

---

# **Stärken-Schwächen- Analyse für die Region Süden**

Diskussionsgrundlage im Rahmen der Erarbeitung des  
Regionalplanes SÜDEN

**2. Auflage**

**November 1999**

---

Ministère de l'Intérieur

---

## **Inhalt :**

<b>1</b>	<b><i>Raum- und siedlungstrukturelle sowie demographische Rahmenbedingungen</i></b>	<b>4</b>
1.1	Raumstruktur	4
1.2	Demographische Struktur	7
1.3	Wohnungs- und Baulandmarkt	10
1.4	Gewerbeflächenpotentiale	13
1.5	Verflechtungen mit benachbarten Wirtschaftsräumen	16
<b>2</b>	<b><i>Ökonomische Ausgangslage</i></b>	<b>20</b>
2.1	Wirtschaftsstruktur	20
2.2	Der Arbeitsmarkt	23
2.3	Öffentliche Finanzen	26
2.4	Industriebrachen	27
2.5	Tourismus	31
<b>3</b>	<b><i>Technische Infrastruktur</i></b>	<b>34</b>
3.1	Organisations- und Verwaltungsstrukturen	34
3.2	Verkehrsinfrastruktur	35
3.3	Kommunikationsinfrastruktur	39
3.4	Energieversorgung	40
3.5	Medizinische Versorgung	41
<b>4</b>	<b><i>Kultur und Freizeit</i></b>	<b>42</b>
4.1	Bildung, Wissenschaft, Kultur	42
4.2	Sport und Freizeit	45

---

<b>5</b>	<b><i>Natürliche Ressourcen</i></b>	<b>46</b>
<b>5.1</b>	<b>Ressourcennutzung</b>	<b>46</b>
<b>5.2</b>	<b>Ressourcenschonung</b>	<b>47</b>
5.2.1	Zuständigkeiten	47
5.2.2	Abfallentsorgung	48
5.2.3	Abwasserentsorgung	50
5.2.4	Natur- und Landschaftsschutz	51
5.2.5	Luftbelastung	53
5.2.6	Boden- und Grundwasserschutz	54
<b>5.3</b>	<b>Landwirtschaft, Forstwirtschaft</b>	<b>56</b>
<b>6</b>	<b><i>Zentralität, regionale Identität und Kooperation</i></b>	<b>58</b>
<b>6.1</b>	<b>Zentralität, Dezentralität</b>	<b>58</b>
<b>6.2</b>	<b>Regionale Kooperationsstrukturen</b>	<b>60</b>
<b>6.3</b>	<b>Regionale Identität</b>	<b>61</b>
<b>7</b>	<b><i>Übersichtstabelle</i></b>	<b>63</b>

---

# 1 Raum- und siedlungsstrukturelle sowie demographische Rahmenbedingungen

## 1.1 Raumstruktur

Die Region Süden, die sich in zentraleuropäischer Lage befindet, war über Jahrzehnte hinweg durch den Abbau von Eisenerz (Minette) und die Eisenerzverarbeitung gekennzeichnet. Mit dem Rückgang der Stahlindustrie und der Ansiedlung neuer Industrien hat die Region ihr Gesicht gewandelt. **Die Prozesse des Strukturwandels und der Rekonversion sind noch in vollem Gange.** Die Südregion ist durch eine hohe Zahl von Siedlungen und Industrieflächen gekennzeichnet. Der Anteil der Industrieflächen an der Flächennutzung ist vergleichsweise hoch. Die Südregion zählt zu den stark verdichteten Räumen in Luxemburg. Das Gebiet um Esch/Alzette, der zweitgrößten Stadt im Land, ist hochverdichtet. Die restlichen Teilgebiete der Region gehören zu den verdichteten Räumen. Die Stadt Esch/Alzette ist als Mittelzentrum anzusehen. Differdingen und Düdelingen sind Grundzentren.

Ein wesentliches Merkmal der Südregion ist der durch die Bevölkerungszunahme und die Erfordernisse nach Wohn- und Arbeitsraum hervorgerufene **Flächendruck**. Die Steuerung der zukünftigen Entwicklung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ist zur Zeit eine der wichtigsten Aufgaben der luxemburgischen Raum- und Regionalplanung.

### *Die Stärken:*

- **Zentrale Lage in Europa mit grenzüberschreitenden Entwicklungsmöglichkeiten**

Das Land Luxemburg und damit auch die Südregion sind Teil der europäischen Großregion Saar-Lor-Lux, die das Großherzogtum Luxemburg, das Saarland, die französische Region Lothringen, den Regierungsbezirk Trier, das Gebiet der Planungsgemeinschaft Westpfalz sowie die belgische Provinz Luxemburg umfaßt.

Im Norden und Osten ist die Region Süden von der luxemburgischen Region Zentrum begrenzt, im Süden und Westen sind Lothringen und die belgische Provinz Luxemburg die Nachbarregionen.

Insbesondere **die Mehrsprachigkeit der Bevölkerung in der Südregion bietet eine sehr gute Voraussetzung für grenzüberschreitende Kooperationen.** In den Tälern von Alzette und Korn sind grenzüberschreitende Ballungsräume (z.B. Esch/Alzette-Audun-le-Tiche, Petingen-Differdingen-Athus-Longwy) im Entstehen, die eine gute Grundlage für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit im raumplanerischen Bereich bilden. Weitere Ansätze entstehen im Raum Rümelingen und sollen im Raum Düdelingen-Volmerange gefördert werden. Als Beispiel einer grenzüberschreitenden

---

wirtschaftlichen Zusammenarbeit ist der Pôle Européen de Développement (PED) zu nennen. Durch vielfältige Kooperationen, insbesondere auf kommunaler Ebene, fließen hohe EU-Fördermittel in die Region.

- **Gute Verkehrsinfrastruktur**

Mit dem Bau der „Collectrice du Sud“ wurde die gesamte Südregion für den Schnellverkehr erschlossen. Von ihr ausgehend bieten sich gute Anschlüsse an das französische und belgische Autobahnnetz sowie zur Stadt Luxemburg. Weitere beabsichtigte Straßenbauten, z.B. die Saarautohahn oder kleinere Anschlußstraßen an das überregionale französische Straßennetz, werden noch wesentlich zur Verbesserung der Straßeninfrastrukturen beitragen. Bezüglich des Schienenverkehrs sind mit der **Einführung des BTB-Systems (Bus-Tram-Bunn)** deutliche Verbesserungen zu erwarten.

- **Hochwertiges Naturraumpotential als Gegengewicht zur Urbanisierung und Verdichtung**

Die Region Süden ist in zwei Landschaftseinheiten getrennt, die Schichtstufe des Doggers mit den ehemaligen Eisenerzabbaugebieten und die Ebene des Lias mit den Siedlungen, den Industrieanlagen und den Infrastruktureinrichtungen.

Ein großer Teil der Dogger-Schichtstufe mit naturnahen Wäldern und den besonderen Lebensräumen in den ehemaligen Abbaugebieten wurden unter Naturschutz gestellt. (Prenzeberg bei Petingen/Differdingen, Ellergronn bei Esch/Alzette, die Haard auf den Territorien der Gemeinden Düdelingen/Kayl/Rümelingen). In der Ebene stellen die noch nicht bebauten Talbereiche von Alzette und Korn, die ebenfalls unter Schutz gestellt werden sollen, wertvolle Naturräume dar.

- **Bereitstellung ehemaliger Industrieflächen**

Durch die Aufgabe von Produktionsstandorten in der Stahlindustrie werden in der Südregion kurzfristig große Flächen verfügbar. Diese Flächen können im Rahmen einer Konversion zur Ansiedlung von Betrieben, zur Bereitstellung von Wohnbauland und zur Beseitigung raumordnerischer Defizite genutzt werden, d.h. allgemein gesprochen, es können eventuell Flächenengpässe beseitigt werden. Die **verfügbaren Flächen** haben aufgrund ihrer Lage und der Anbindung an das Infrastrukturnetz **eine übergeordnete Bedeutung**. Ihre Wiedernutzbarmachung bietet eine weitere Grundlage und ein probates Instrumentarium für den beabsichtigten weiteren Strukturwandel in der Region.

---

## **Die Schwächen:**

- **Region als solche nicht vorhanden**

Die räumliche Strukturierung Luxemburgs beruht auf dem Vorhandensein unterschiedlich verdichteter Räume (ländliche Räume, periurbane Räume, städtische Räume). Die unterschiedlichen Problemlagen und Zielvorstellungen erfordern räumlich differenzierte Lösungsansätze. Dennoch sind in der luxemburgischen Gesetzgebung keine Regionen definiert. Laut gültigem Planungsrecht verfügen nur die nationale und die kommunale Planungsebene über Kompetenzen und einen institutionellen Rahmen. **Eine Region Süden gibt es daher im gesetzlichen Sinne nicht.**

Das Landesplanungsgesetz von 1974 sieht auch keine spezifischen Strukturen für eine regionale Zusammenarbeit vor. Die Ebene der Regionalplanung ist bisher ein rein technisches Instrument der Landesplanung. Im Rahmen der Novellierung des Landesplanungsgesetzes ist die Einsetzung einer regionalen Kooperationsstruktur (gemischtes Syndikat) zwischen den Gemeinden und dem Staat vorgesehen. Diese soll die Erstellung und Umsetzung der Regionalpläne begleiten.

- **Räumliche Nähe zur Stadt Luxemburg**

Die Region Süden liegt in einer Entfernung von nur ca. 20 km zur Stadt Luxemburg, die als Landeshauptstadt alle Kriterien eines Oberzentrums (Standorte hochwertiger, spezialisierter Einrichtungen im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich mit landesweiter Bedeutung) erfüllt. **In diesem Umfeld hat es die Region Süden und insbesondere die Stadt Esch/Alzette schwer, sich zu behaupten.** Die Attraktivität der Hauptstadt übt eine starke Sogwirkung auf das Umland aus, begünstigt durch das Verkehrsnetz, das radial um die Hauptstadt angelegt ist.

- **Starkes Wirtschaftsgefälle zu Grenzregionen**

Mit Ausnahme der Region Zentrum von Luxemburg zeichnen sich die übrigen benachbarten Regionen im In- und Ausland durch ein deutlich geringeres Wirtschaftspotential aus. Der hierdurch entstehende **Sogeffekt** auf die benachbarten Regionen äußert sich z.B. in den zunehmenden Bevölkerungs- und Pendlerzahlen. Ergebnis ist ein **Ungleichgewicht**, das bei weiterer Zunahme negative Folgen für die Großregion haben kann.

- **Begrenzte Flächenressourcen**

Durch politische Grenzen, topographische Gegebenheiten sowie Gesichtspunkte des Landschafts- und Hochwasserschutzes sind der räumlichen Entwicklung der Region

---

enge Grenzen gesetzt. Insbesondere Gemeinden, die sich direkt an die Dogger-Schichtstufe anlehnen (wie z.B. Esch/Alzette, Differdingen, Schifflingen oder Rümelingen), haben **kaum noch Ausbreitungsmöglichkeiten**.

Der herrschende Flächendruck in der Südregion infolge der steigenden Bevölkerung, die Wohn- und Arbeitsraum benötigt, stellt ein gravierendes Problem dar. **Um so höher ist der Stellenwert der Industriebranchen anzusiedeln**, die bei entsprechender Revitalisierung einen bedeutenden Beitrag zur Lösung des Problems leisten könnten. Zudem besteht in den innerörtlichen Gebieten durch die Nutzung der zahlreich vorhandenen Baulücken ein weiteres Verdichtungspotential.

## 1.2 Demographische Struktur

**Im Jahr 1998 hat die Region Süden mit 125.216 Einwohnern ihre bislang höchste Einwohnerzahl erreicht.** Bei einer Gesamtflächengröße von 200.22 km<sup>2</sup> ergibt sich daraus eine Einwohnerdichte von 625.4 Einwohnern pro km<sup>2</sup>, **die fast viermal so hoch ist wie der Landesdurchschnitt des Großherzogtums (164)<sup>1</sup>.**

Die Bevölkerungszahlen sind in der Region seit dem Jahre 1960 anhaltend gestiegen. Lediglich Differdingen, Rümelingen und Esch/Alzette, weniger stark auch Kayl, hatten in den Jahren zwischen 1970 und 1991 eine negative Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen. Diese hatte ihren Ursprung in der niedrigen Geburtenrate und dem Fortzug von Arbeitskräften, verursacht durch den Rückgang der Stahlindustrie und dem damit einhergehenden wirtschaftlichen Strukturwandel. Seit 1991 sind jedoch auch in diesen Gemeinden die Bevölkerungszahlen wieder im Wachsen begriffen. Mit Ausnahme der Gemeinden Esch/Alzette, Differdingen und Rümelingen sind die Bevölkerungszahlen von 1960 heute bereits mehr oder weniger stark überschritten.

Überdurchschnittliche Bevölkerungszuwächse sind in den eher ländlich geprägten Gemeinden, vor allem in Monnerich (+17% zwischen 1991 und 1997) und Sanem (+9.4%), zu verzeichnen<sup>2</sup>.

### **Die Stärken:**

- **Positive Bevölkerungsentwicklung**

Die Bevölkerungszuwächse beruhen nicht auf der Eigendynamik der ansässigen Bevölkerung, vielmehr resultieren sie aus Zuwächsen von Personen, die in die Region ziehen. **Diese kommen zum Großteil aus dem Ausland, teils aber auch aus anderen Regionen Luxemburgs.** Dieser Zuzug wird einerseits angekurbelt durch die Wirtschaftspolitik der Regierung, die zur Ansiedlung zahlreicher Unternehmen in der

---

<sup>1</sup> Statec, Population par commune au 1.1.1998

<sup>2</sup> Statec, Recensement de la population 1960, 1970, 1981, 1991, 1998

---

Region geführt hat, andererseits aufgrund der Nachbarlage zum Oberzentrum Luxemburg, das über zahlreiche lukrative Arbeitsplätze verfügt, wo Bauen und Wohnen jedoch überdurchschnittlich teuer geworden ist und somit auf die Region Süden ausgewichen wird.

Die Entwicklung der Bevölkerung einer Region und die Verteilung der Bevölkerung innerhalb der Region sind von ausschlaggebender Bedeutung für die Weiterentwicklung des Wohn- und Baulandmarktes, der Infrastruktur, des Arbeitsmarktes sowie nicht zuletzt der Veränderung der **Sozialstruktur**, die in der Region Süden vor allem durch einen hohen Anteil der ausländischen Bevölkerung hervorgerufen wurde.

Das mittlere Szenario des STATEC prognostiziert für das Jahr 2020 eine weitere Zunahme der Bevölkerung um 70.000 zusätzliche Einwohner im „Einwanderungsland“ Luxemburg<sup>3</sup>. Davon werden laut Angaben des Landesplanungsministeriums voraussichtlich 12000 - 15000 Einwohner auf die Region Süden entfallen

- **Günstige Altersklassenstruktur**

Durch die hohe Zuwanderungsrate ist die Altersklassenstruktur der Bevölkerung ausgewogener geworden. **Dem Überalterungstrend der Region konnte somit insgesamt deutlich entgegengesteuert werden (demographische Erneuerung)**, was sich wiederum günstig auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Region auswirken kann, da die Wirtschaft auch zukünftig auf ein größeres Potential an Personen im erwerbsfähigen Alter aufbauen kann. Die Region weist auch im Vergleich zu den benachbarten ausländischen Regionen die für eine wirtschaftliche Entwicklung günstigsten demographischen Bedingungen auf.

- **Stimulierung der Wirtschaft durch Bevölkerungsentwicklung**

**Eine positive Bevölkerungsentwicklung wirkt sich belebend auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Region aus.** Nachvollziehbar ist dies vor allem im nach wie vor boomenden **Wohnungsmarkt**, der in der Region zur Ansiedlung zahlreicher Unternehmen aus der Baubranche geführt hat. Stimulierend haben sich die zunehmenden Bevölkerungszahlen auch auf den Tertiärsektor ausgewirkt, der heute in der Region die meisten Arbeitsplätze zur Verfügung stellt. Höherwertige tertiäre Einrichtungen sind in der Region jedoch unterrepräsentiert.

---

<sup>3</sup> STATEC, Projections de la population 1995-2000. 1995.

---

## **Die Schwächen:**

- **Ungeordnete Siedlungsentwicklung**

Durch die schnelle Bevölkerungszunahme entstand in der Südregion ein **hoher Flächenbedarf** an Wohnbauland, der zwar gedeckt werden konnte, wegen meist unzureichenden städtebaulichen und raumplanerischen Koordinationsansätzen aber zu **zahlreichen Fehlentwicklungen** geführt hat. Sie haben sich vielfach in der ungeordneten Entwicklung der baulichen Strukturen und ihrer räumlichen Ausdehnung (z.B. tentakelartige Ausdehnung der Ortschaften in die freie Landschaft längs vorhandener Verkehrsstrukturen; große, zusammenhängende Baugebiete als von den Ortschaften losgelöste Exklaven) niedergeschlagen. **Von einer gewünschten konzentrischen Entwicklung der Ortschaften kann daher nur in den seltensten Fällen die Rede sein. Architektonische und stilistische Homogenität fehlt in den meisten Baugebieten.**

- **Bevölkerungswachstum überfordert Infrastrukturangebot**

Durch das schnelle Bevölkerungswachstum entstehen für einige Gemeinden der Region Probleme ihrer sozialen **Versorgungsfunktion** gerecht zu werden, da Engpässe im Finanzhaushalt der Kommunen Investitionen nicht in ausreichender Höhe zulassen.

- **Polarisierung der Bevölkerung**

Es gibt zwei Polarisierungserscheinungen innerhalb der Bevölkerung, die ethnisch-kulturelle und die sozial-kulturelle. Beide greifen zum Teil ineinander und äußern sich innerhalb der Region in einer räumlichen Polarisierung der weniger gut gestellten in die Städte und der besser verdienenden in die Wohngemeinden mit hohem Einfamilienhausanteil. In den Städten Esch/Alzette, Differdingen und Pétingen liegt der Anteil der Arbeitslosen beispielsweise zwischen 4,3 und 5 Prozent, während er in Schiffingen und Monnerich hingegen nur zwischen 2,2 und 2,9 Prozent liegt (Stand 1995) <sup>4</sup>. **Auch weisen die baulich nicht modernisierten Innenbereiche der Ortschaften die höchsten Dichten an ausländischen Mitbürgern auf.**

Integrationsprobleme äußern sich bereits darin, daß ausländische Kinder durch die Mehrsprachigkeit in den Schulen überfordert sind, und neben ihrer Muttersprache noch deutsch und/oder französisch lernen müssen. Die Kinder sind praktisch gezwungen, noch zusätzliche Sonderkurse zu besuchen.

---

<sup>4</sup> IGSS-Administration de l'Emploi

---

- **Integrationsprobleme**

Aufgrund der andauernden starken Einwanderung können sich kurz- oder mittelfristig in einigen Ortschaften bzw. Stadtteilen verstärkt Integrationsprobleme stellen, bedingt u.a. durch eine zu starke räumliche Konzentration, Schulprobleme, Sprachschwierigkeiten oder aber Spannungen auf dem Arbeitsmarkt. Auch das Zusammenleben zwischen Luxemburgern und Grenzgängern könnte, bei einem weiteren starken Zustrom und gleichzeitigem Anstieg der nationalen Arbeitslosigkeit, mit Problemen behaftet werden. Soziale Spannungen sind insbesondere dann zu erwarten, wenn die Politik nicht imstande sein wird, die konkreten Zusammenhänge zu erklären und günstige Rahmenbedingungen für eine zügige Integration der Ausländerbevölkerung zu realisieren.

### 1.3 Wohnungs- und Baulandmarkt

Das Angebot an bezahlbarem Wohnraum und Bauland ist, allgemein gesprochen, ein entscheidender Standortfaktor einer Region. Teure Wohnraum- und Baulandpreise können sich daher als negative Standortfaktoren herausstellen. Günstige finanzielle Rahmenbedingungen wie ein hohes Lohnniveau, günstige Kredite oder staatliche Fördermaßnahmen können teuren Wohnraum und hohe Baulandpreise hingegen kompensieren. **Die Südregion ist die Schwerpunktregion des luxemburgischen Wohnungsbaues.** Schon jetzt steht einem Fünftel der hier lebenden Bevölkerung Luxemburgs mehr als ein Drittel aller fertiggestellten Wohnungen gegenüber. Innerhalb der nächsten 10 Jahre wird in der Region die Nachfrage nach Bauland noch ca. 220 bis 263 Hektar betragen, wovon 120-137 ha auf Einfamilienhäuser, 84-96 ha auf Mehrfamilienhäuser und 16-30 ha auf den sozialen Wohnungsbau fallen werden<sup>5</sup>.

#### *Die Stärken*

- **Ausreichend Bauland vorhanden**

Eine Analyse der Flächennutzungspläne der Südregion zeigt, daß **die meisten Gemeinden noch über ausreichend Baulandreserven verfügen.** Die Ausnutzung aller Baulücken und Freiflächen innerhalb der Flächennutzungspläne ergibt noch Wohnraum für ca. 39.000-52.000 Menschen<sup>6</sup>. Zudem ist der Trend zum Bau von Einfamilienhäusern durch die steigenden Kosten für Grundstücke und Immobilien seit 1990 rückläufig, so daß die Nachfrage nach Wohnbauland zurückgegangen ist und sich die Schaffung neuen Wohnraumes verstärkt in den Bereich der Mehrfamilienhäuser verlagert hat.

---

<sup>5</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

<sup>6</sup> Analyse de la disponibilité foncière dans la région Sud. Ministère de l'Aménagement du Territoire/Zeyen und Baumann, 1997.

---

Über verhältnismäßig geringe Baulandreserven verfügt jedoch das Zentrum der Region Süden, die Stadt Esch/Alzette. Die Stadt Esch/Alzette kompensiert ihren Wohnraummangel durch neue innere oder randstädtische Wohnbauprojekte. Kurzfristig sind ca. 8000 m<sup>2</sup> Wohnraum innenstadtnah und 17000 m<sup>2</sup> in den Randgebieten vorhanden<sup>7</sup>. **Kompensatorisch kann sich eine teilweise Nutzung der ehemaligen ARBED-Industriebrachen als Wohnstandorte auf eventuell auftretende zukünftige Defizite im Wohnraumangebot der Stadt Esch/Alzette auswirken.**

- **Hoher Wohnstandard**

Der Anteil der Einfamilienhäuser liegt in der Region, mit Ausnahme von Differdingen, Esch/Alzette, Rümelingen und Düdelingen bei über 90 Prozent. Dies gewährleistet infolge der geringen Besiedlungsdichte der Einfamilienhausgebiete einen hohen Wohnkomfort. Fast alle Besitzer von Einfamilienhäusern (84 %) leben selbst in ihrem Eigenheim. Mit einem Anteil von 26% Mehrfamilienhäusern am Wohnraumbestand zeichnet sich Esch/Alzette gegenüber allen anderen Gemeinden der Südregion am stärksten als Stadt aus. Etwa 70% aller Wohnungen der Region werden vom Eigentümer selbst genutzt, ca. 30 % vermietet oder anderweitig genutzt.<sup>8</sup>

- **Hohe Förderungen**

Trotz der hohen Baulandpreise im Vergleich zu den benachbarten ausländischen Grenzregionen ermöglichen die günstigen staatlichen Förderungen, die in Kapitalhilfen, Zinshilfen, staatlichen Bürgschaften und Billig-Krediten bestehen, das private Bauen oder den Erwerb von Eigentumswohnungen. Die luxemburgische Bauförderung hat eindeutig ihren Schwerpunkt in der Förderung privaten Wohneigentums. Dennoch ist feststellbar, daß viele Luxemburger, wegen der deutlich günstigeren Baupreise, ihren Wohnort in das benachbarte Frankreich verlagern. Auch ist in den vergangenen Jahren, wohl aufgrund der gestiegenen Baupreise, der Trend nachvollziehbar, daß sich der Bau von teuren Einfamilienhäusern zu Gunsten des Erwerbs von Eigentumswohnungen verschiebt.

## ***Die Schwächen***

- **Nachhaltigkeitsprinzip noch unzureichend angewandt**

Der hohe Flächenverbrauch im Bausektor steht den Zielen des Landschafts- und Ressourcenschutzes der Region und somit dem Nachhaltigkeitsprinzip kraß entgegen. Ansätze zur Verwirklichung des Nachhaltigkeitsprinzipes, etwa in Form staatlich geförderter ressourcenschonender Techniken (Solare Nutzung, Regenwassernutzung)

---

<sup>7</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

<sup>8</sup> Statec, Recensement de la population . Résultats par subdivision territoriale. 1991

---

werden nicht konsequent genug weiterentwickelt. **Die Flächennutzungspläne der Gemeinden lassen darüber hinaus in den meisten Fällen keine platzsparende, zweigeschossige Bauweise in Einfamilienhausgebieten zu.**

Ansätze zur Verwirklichung des Nachhaltigkeitsprinzipes liegen in der Realisierung platzsparender Baugebiete durch den Fonds de Logement oder durch die Société nationale des Habitations (z.B. das Baugebiet Bongert in Clemency). Auch streben die Gemeinden vereinzelt an, zunächst ihre Baulücken zu schließen, insgesamt verdichteter zu bauen oder sich zukünftig bei Wohnungsbauprojekten zurückhaltender zu verhalten, dies jedoch eher aufgrund der hohen Infrastrukturkosten, als aufgrund eines überzeugten Bekenntnisses zum Nachhaltigkeitsprinzip.

- **Unzureichende Stadterneuerung**

Eine systematische Stadterneuerungspraxis, die ein nützliches Feld zur Befriedigung der wachsenden Wohnungsnachfrage darstellen könnte, ist praktisch nicht vorhanden. Das bestehende Instrument der „zones d’assainissement“ aus dem Gesetz von 1979 wird von den Gemeinden nur wenig angewandt. Als hemmender Faktor im Bereich des Wohnungsbaumarktes ist das Mietgesetz zu sehen, welches durch Festlegung niedriger Mieten verhindert, daß Altwohnungsbestand modernisiert wird. Aufgrund zu erwartender niedriger Renditen durch gesetzliche Mietpreisbindung können die Eigentümer solcher Altwohnungen daher kein Interesse haben ihre Wohnungen zu renovieren. Letztlich wirkt sich diese Entwicklung auch negativ auf die Attraktivität der alten Stadt- und Ortskerne aus.

- **Zu wenig Sozialwohnungen**

Trotz staatlicher Förderungen sind Eigenheime in zunehmendem Maße, verursacht durch zunehmende Arbeitslosigkeit und steigende Wohnungspreise, nicht mehr für jede Familie bezahlbar. Die trotz des ständig hinzukommenden Angebotes an sozialem Wohnraum, stets anhaltenden Anfragen beim Fonds de Logement nach sozialem Wohnraum (allein 1224 im Jahre 1996)<sup>9</sup>, deuten daher darauf hin, daß zukünftig **verstärkte Anstrengungen im Sozialen Wohnungsbau nötig** sein werden. Diese zu befriedigen dürfte durch die Tatsache erschwert werden, daß dem Fonds de Logement die finanziellen Mittel hierfür fehlen.

- **Entwicklung der Gemeinden zu Schlafgemeinden**

Ein Vergleich in der Entwicklung der Baugenehmigungen zwischen dem Kanton Luxemburg-Stadt und Esch/Alzette in den Jahren 1981 bis 1995 zeigt, daß sich das Zahlenverhältnis der Baugenehmigungen zu Gunsten des Kantons Esch/Alzette umgekehrt hat. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß Bauland hier im Vergleich zum Kanton Luxemburg-Stadt noch billiger ist. Die Wahl des Wohnortes nach dem Kriterium des Baulandpreises birgt jedoch die große Gefahr in sich, daß die Gemeinden zu reinen Schlafgemeinden verkommen. Dieses in der Südregion

---

<sup>9</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

feststellbare Phänomen äußert sich auch in den zunehmenden Pendlerzahlen nach außen<sup>10</sup>.

## 1.4 Gewerbeflächenpotentiale

Die Gewerbeflächen sind in Luxemburg in drei Kategorien eingeteilt, nämlich in Nationale Industriezonen, Regionale Industriezonen und Kommunale Gewerbegebiete. Die Region Süden hat es nach dem Rückgang der Stahl- und Montanindustrie, dank staatlich gelenkter Wirtschaftspolitik, wie keine andere Region Europas geschafft, aus der konjunkturellen Krise zu entkommen. **Die Südregion verfügt gleichzeitig über die höchste Dichte an Industrie- und Gewerbeflächen innerhalb des Großherzogtums.** Bezogen auf die Gemeindeflächen liegt der Anteil der Industrie- und Gewerbegebiete zwischen 6 % (Sanem) und 25 % (Esch/Alzette). Nur Kayl hat weniger als 3 % Industrieflächen. Clemency verfügt als ländliche Gemeinde über keine Gewerbefläche<sup>11</sup>.

### Die Stärken

- **Gewerbe- und Industrieflächenpotential hoch**

Das der Region Süden zur Verfügung stehende Gewerbe- und Industrieflächenpotential ist sehr hoch. Die Nationalen Industriezonen allein weisen eine Gesamtfläche von 726 ha auf, von denen insgesamt 181 ha noch zur Verfügung stehen und von denen 148 ha direkt erschlossen sind.

Die einzige Regionale Industriezone ZARE in Ehlerange besitzt ein Flächenvolumen von 36.8 ha, von denen bereits 15 ha als Nettofläche erschlossen sind. 80 Prozent dieser 15 ha sind bereits belegt. Eine zweite Ausbauphase sieht die Erschließung weiterer 17 ha vor.

An kommunalen Industrie- und Gewerbebezonen stehen ca. 70 ha zur Verfügung, von denen jedoch der weitaus größte Teil noch nicht erschlossen ist.<sup>12/13</sup>

Hinzu kommt noch ein hohes Potential an Industriebrachen.

**Diesem Angebot steht in den nächsten 10 Jahren ein prognostizierter Bedarf<sup>14</sup> von 150 bis 261 ha gegenüber.** Dieser Bedarf beträgt für Großinvestoren 66 - 99 ha, für Ansiedler, die den qualitativen Kriterien der nationalen Zonen entsprechen, 12 - 18 ha, für die Gründung, Verlagerung, Erweiterungen für Logistik, Transport, Bau 30 - 60

<sup>10</sup> Ministère de l'Aménagement du Territoire. Quel Luxembourg pour demain? 1994.

<sup>11</sup> Ministère de l'Aménagement du Territoire. La disponibilité des terrains industriels dans les zones d'activités communales dans la région Sud du G-D-L. Actualisation de la situation 1993, situation fin janvier 1997.

<sup>12</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

<sup>13</sup> Ministère de l'Aménagement du Territoire. La disponibilité des terrains industriels dans les zones d'activités communales dans la région Sud du G-D-L. Actualisation de la situation 1993, situation fin janvier 1997.

<sup>14</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

---

ha sowie für die Gründung, Verlagerung und Erweiterung von kleinen mittelständigen Unternehmen, Handwerk, Dienstleistung und Handel 42 - 84 ha.

**Das vorhandene Potential könnte unter Annahme, daß alle Flächen erschlossen und auch den Standortansprüchen der Neuansiedlungen entsprechen würden, die prognostizierten Anforderungen decken.**

Der erstgenannten Prognose steht jedoch eine weitere Prognose gegenüber, die auf Nachfragen von Großinvestoren beim Wirtschaftsministerium beruht und die von einem deutlich höheren Bedarf von insgesamt 295.5 bis 382 ha in den nächsten zehn Jahren ausgeht. Angesichts des hohen Potentials an ungenutzten Industriebrachen, die im Rahmen der wirtschaftlichen Umstrukturierung der Region entstanden sind und entstehen werden, werden jedoch auch unter Annahme der genannten Maximalprognose **keine Flächenengpässe** zu erwarten sein.

Das, unter Einbeziehung der Industriebrachen, als sehr hoch einzuschätzende Potential an Industrie- und Gewerbeflächen, eröffnet weiterhin die Option bei zukünftigen Ausweisungen von Industrie- und Gewerbeflächen die Belange anderer Flächenansprüche (Wohnen, Freizeit) stärker zu berücksichtigen. Somit ist z.B. die Möglichkeit gegeben, vorgesehene kommunale Industriezonen teilweise oder vollständig als zukünftige Wohngebiete zu entwickeln oder integrale Nutzungskonzepte für nationale/kommunale Industriezonen und sich unmittelbar anschließende Industriebrachen zu entwickeln.

- **Industriestandorte verfügen über hohe Lagegunst**

Die Industrie- und Gewerbeflächen entsprechen in ihrer infrastrukturellen Ausstattung internationalen Standards. In der Regel erfolgte die Ausweisung entlang der Talachsen, die gleichzeitig bereits als Hauptverkehrsachsen (Collectrice du Sud, Autobahn Luxemburg-Esch/Alzette, Autobahn Luxemburg-Metz) ausgebildet sind (z.B. die Industriezonen in Düdelingen, Bettemburg, Pétingen, Bascharage, Ehlerange, Monnerich). Über eine hervorragende Anbindung an das Schienennetz verfügen darüber hinaus der PED in Pétingen sowie die Industriezonen in Düdelingen und Bettemburg.

---

## **Die Schwächen**

- **Planungsunsicherheit bei Gemeinden betreffend Industrie- und Gewerbegebieten**

Die Gemeinden verfügen ohne die ZARE in Ehleringen derzeit nur noch über ca. 2.26 ha<sup>15</sup> erschlossene kommunale Industrie- und Gewerbeflächen, die für Unternehmen interessant zu sein scheinen. Die vorgesehenen Erweiterungen der kommunalen Zonen sind zwar sehr groß, doch ist bei den Kommunen eine **hohe Planungsunsicherheit** vorhanden, da zum einen nicht bekannt ist, welche der vorgesehenen kommunalen Flächen letztlich von den Ministerien autorisiert und damit realisiert werden können. Andererseits besteht Unsicherheit, ob sich Unternehmen dann tatsächlich in den Zonen ansiedeln, so daß die doch sehr hohen Investitionskosten für die Gemeinden amortisiert werden könnten.

- **Bedarf an Hallen nicht gedeckt**

Die Nachfrage zur Anmietung von Gewerbeimmobilien kann derzeit nicht gedeckt werden. Daß dem Wunsch der zahlreichen Mietanfragen von Unternehmen nach Lagerhallen oder Hallen für den Logistik- und Speditionsbereich nicht nachgekommen werden kann, ist daher als deutlicher Schwachpunkt im Gewerbe- und Industrieflächenbereich zu betrachten. Eine Möglichkeit zur Abschwächung des Problems besteht eventuell in der Umnutzung von alten Hallen der ARBED im Rahmen der Konversion.

- **Ansiedlung von kleinen Gewerbebetrieben z.T. blockiert**

Die Ansiedlung von kleinen Betrieben in den nationalen Industriezonen wird derzeit vom Wirtschaftsministerium nicht genehmigt. Verbunden mit den Flächenengpässen innerhalb der kommunalen Industriezonen führt dies zu einer Verhinderung der Neuansiedlung oder Vergrößerung kleinerer Betriebe. Anfragende kleinere Betriebe werden oft direkt an die ZARE in Ehlerange verwiesen. Die hohen Gestaltungsaufgaben (architektonische Gestaltung, Bauweise) in dieser Zone überfordern jedoch in vielen Fällen das Investitionsbudget der Betriebe, die sich dort ansiedeln wollen.

---

<sup>15</sup> Ministère de l'Aménagement du Territoire. La disponibilité des terrains industriels dans les zones d'activités communales de la région Sud. Document de travail. 1997.

## 1.5 Verflechtungen mit benachbarten Wirtschaftsräumen

Räumlich an die Region Süden unmittelbar angrenzende Wirtschaftsräume sind die Nachbarregionen der angrenzenden Staaten Frankreich und Belgien sowie das Oberzentrum „Hauptstadt Luxemburg.“ Grundsätzlich können das Saarland und die Westpfalz aufgrund der schnellen Erreichbarkeit ebenfalls als benachbarte Wirtschaftsräume angesehen werden.

**Die Grenzlage wirkt sich nicht negativ auf die Region aus**, da Luxemburg den großen Vorteil besitzt, dreisprachig zu sein und die Region heute, wie auch in der Vergangenheit auf das Angebot an Arbeitskräften aus den Nachbarregionen angewiesen ist und auch davon profitiert. So wurden im Jahr 1995 im Landesdurchschnitt 64.3 % Ausländer in den zwischen 1975 und 1995 neu gegründeten Betrieben beschäftigt, von denen zahlreiche ihren Wohnort in die Südregion verlagert haben. Von den insgesamt seit 1975 sich neu in Luxemburg angesiedelten 126 Unternehmen haben allein 52 als Standort die Südregion gewählt<sup>16</sup>.

### *Die Stärken*

- **Wirtschaftliche Vorteile gegenüber Nachbarregionen**

Im Vergleich zu den Nachbarregionen verfügt die Region Süden über deutlich günstigere wirtschaftliche Rahmenbedingungen und somit über eine höhere Attraktivität sowohl für Arbeitnehmer als auch für Arbeitgeber. Diese Standortdisparitäten werden von den ausländischen Nachbarregionen jedoch eher als Schwachpunkt für ihre eigene wirtschaftliche Entwicklung betrachtet<sup>17</sup>. So betragen die einzelbetrieblichen Förderungen in der Südregion (wie im gesamten Großherzogtum) rund ein Drittel der Investitionssumme<sup>18</sup>. Aufgrund der rezenten Steuerbeschlüsse des Luxemburger Staates ergeben sich weitere Standortvorteile, die aus dem Wegfall der Gewerbesteuer und der Herabsetzung der Körperschaftsteuer resultieren.

Die deutlich besseren Verdienstmöglichkeiten für Arbeitnehmer beruhen darin, daß die Nettoeinkommen bei gleichen Bruttoeinkommen und gleichen Sozialleistungen deutlich höher sind, da das zu versteuernde Einkommen in Luxemburg erst nach Abzug der Sozialleistungen ermittelt wird. Zudem werden die Einkommen insgesamt weniger hoch versteuert als im benachbarten Ausland. Infolge der besseren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ergeben sich zwangsläufig **Standortdisparitäten zu den benachbarten Regionen**, die durchaus auch eine hemmende Wirkung für die Entwicklung weiterer wirtschaftlicher Verflechtungen ausüben können.

<sup>16</sup> La politique de développement et de diversification économiques. 1975-1995. Bulletin du STATEC 1/97.

<sup>17</sup> REK Trier: Regionales Entwicklungskonzept Region Trier. 1998.

<sup>18</sup> IAGB: Standortdisparitäten zwischen den Regionen Trier und Luxemburg. Untersuchung im Auftrag des Ministers für Wirtschaft und Verkehr Rheinland-Pfalz. Trier 1994.

---

- **Hochwertige Infrastruktureinrichtungen in den Nachbarregionen**

Die Region Süden profitiert vom Vorhandensein hochwertiger Infrastruktureinrichtungen in der Großregion. Die Flughäfen Metz, Saarbrücken und Luxemburg ermöglichen einen internationalen Waren- und/oder Personenverkehr. Der Merterter Hafen ist die Hauptumschlagstation für Rohstoffe aus der und für die Region. Durch die Option eines TGV-Anschlusses werden darüber hinaus mittelfristig günstige internationale Personenbeförderungen über den Schienenweg geschaffen.

- **Schaffung von Arbeitsplätzen in der Großregion**

Durch die Ansiedlung von Unternehmen in der Südregion, bedingt durch die günstige wirtschaftliche Ausgangssituation, werden qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen, die vor Ort nicht zur Verfügung stehen, so daß die Unternehmen verstärkt auf das Facharbeiterangebot aus den benachbarten Regionen zurückgreifen können. Dies führt zur Entlastung der Arbeitsmarktsituation der Großregion, zur Stärkung der Kaufkraft und somit zur allgemeinen wirtschaftlichen Verbesserung in der Großregion.

- **Dreisprachigkeit**

Durch die Dreisprachigkeit der in der Region lebenden Bevölkerung (Luxemburgisch, Deutsch, Französisch) besitzt die Region einen entscheidenden Vorteil gegenüber der meist nur einsprachigen Bevölkerung der benachbarten ausländischen Regionen. Während Sprachbarrieren in den meisten ausländischen Grenzregionen wirtschaftliche und soziokulturelle Verflechtungen stark behindern, hat die Südregion die Chance und Verantwortung einen Vermittlerpart zwischen den benachbarten ausländischen Grenzregionen wahrzunehmen.

- **Grenzüberschreitende Kooperation vorhanden**

Grenzüberschreitende Projekte sind im wirtschaftlichen Bereich insbesondere der PED (Pôle Européen de Développement) sowie im raumplanerischen Bereich die Agglomeration Longwy - Athus - Differdingen - Petingen - Rodingen und die Agglomerationen Esch/Alzette - Audun-le-Tiche, Rümelingen-Kayl-Ottange, Differdingen-Athus-Longwy und Bettemburg-Dudelange-Volmerange. Einige dieser Projekte werden zur Zeit im Rahmen des Interreg-II Programmes der EU gefördert. Die Fördermittel werden zu 50 % von der EU, und jeweils zu 25 % von Gemeinde und dem jeweiligen Staat bereitgestellt<sup>19</sup>.

---

<sup>19</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

---

Durch die Einrichtung des PED wurde in der Region eine **grenzüberschreitende Wirtschaftszone** für Luxemburg, Frankreich und Belgien geschaffen, wodurch für den Teilbereich der Südregion bereits 1800 Arbeitsplätze geschaffen wurden<sup>20</sup>.

Die Agglomeration Esch/Alzette - Audun-le-Tiche strebt eine Zusammenarbeit in den Bereichen wirtschaftliche Entwicklung, Wohnen, Infrastruktur sowie Umwelt und Freizeit an und sieht derzeit ihre Priorität in der Umnutzung der ehemaligen Industriebrachen.

- **Zusätzliche Nachfrage aus den Nachbarregionen für die regionale Infrastruktur**

Die starken Verflechtungen mit dem benachbarten Ausland ermöglichen eine bessere Ausschöpfung des vorhandenen Infrastrukturpotentials und darüber hinaus die Option zur Einrichtung weiterer Infrastrukturen von überregionaler Bedeutung im Zusammenhang mit der Nutzung ehemaliger Industriebrachen.

### *Die Schwächen*

- **Interregionale und regionale Handlungsschwächen wegen fehlender übergeordneter Kooperationsstruktur in der Südregion**

Die Kooperation mit den benachbarten ausländischen Wirtschaftsräumen erfolgt durch übergeordnete nationale Stellen (z.B. Regionalkommission Saar/Lor/Lux/Trier-Westpfalz, Kammern, Gewerkschaften). **Die Südregion ist in diesen Gremien nicht als eigenständiger Partner vertreten.** Das fehlende direkte Mitspracherecht kann infolge fehlender Motivation hemmend auf die weitere Integration der Großregion wirken. Die Ursachen liegen darin, daß die Südregion auf nationaler Ebene als solche bislang nicht existiert und daher über keine eigenen regionalen Strukturen bzw. den Kommunen übergeordnete Gremien verfügt. Handlungsunsicherheiten ergeben sich dadurch auch in der Bewältigung eigener regionaler Aufgaben (z.B. Öffentlicher Personenverkehr, Infrastruktur), was sich in der Entstehung der äußerst unterschiedlich (zum Teil mit Gemeinden, die nicht der Region angehören) zusammengesetzten interkommunalen Syndikate äußert (z.B. SIVÉC, STEP).

- **Grenzüberschreitende Entwicklung im Rahmen der Agglomerationskonzepte verbesserungswürdig**

Die Agglomerationskonzepte liefern eine gute Ansatzmöglichkeit für weitere wirtschaftliche Verflechtungen mit den ausländischen Nachbarregionen. Die

---

<sup>20</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

---

Umsetzung der Konzepte steckt jedoch noch in den Anfängen und bedarf insbesondere weiterer Anstrengungen von kommunalpolitischer Seite.

- **Integrationsschwächen beim PED**

Die Eingliederung des PED in die wirtschaftliche Konzentrationszone Luxemburg ist derzeit noch als unzureichend zu sehen. Die Funktion des PED als trilaterales wirtschaftliches Zentrum ist noch zu wenig entwickelt. Insbesondere wird von französischer Seite die Integration von Longwy und seines Hinterlandes als **mangelhaft** erachtet, da insbesondere dieser Raum noch nicht ausreichend von der Entwicklung und Dynamik des Gesamtagglomerationsgebietes profitiert hat. Dabei scheinen die Franzosen dahin zu tendieren, diese Industriezone als ihre Domäne zu betrachten. Negatives Beispiel ist das geringe Maß an zwischenstaatlicher Koordination bei der Politik zur Unternehmensansiedlung (z.B. Auchan).

---

## 2 Ökonomische Ausgangslage

### 2.1 Wirtschaftsstruktur

Die Region Süden hat eine deutlich höhere Industriedichte als der Durchschnitt des Großherzogtums und der benachbarten Wirtschaftsräume. Landwirtschaft und Fremdenverkehr spielen in der Südregion eine untergeordnete Rolle. So gibt es in der Südregion z.B. nur 27 Hotelbetriebe und Pensionen<sup>21</sup>. Dies sind noch nicht einmal 10 % des luxemburgischen Bestandes, obwohl in der Südregion mehr als ein Drittel der luxemburgischen Bevölkerung lebt.

Die Hauptstadt Luxemburg hat sich gegenüber der Südregion als Ort nationaler und europäischer Institutionen sowie als internationaler Bankenstandort etabliert, so daß sich die wirtschaftliche Struktur der Südregion nach dem Rückgang der Stahlindustrie, hauptsächlich auf mittelständige Unternehmen im Handwerks- und Dienstleistungssektor gründet. Dieser Strukturwandel ist dabei sich zu vollziehen. Die staatlich gesteuerte Diversifizierungspolitik lenkt und steuert diesen Vorgang.

#### *Die Stärken*

- **Ausgeglichene wirtschaftliche Strukturen**

Die Diversifizierungspolitik hat zu einem guten Mischungsverhältnis der industriellen Sparten der in der Region angesiedelten Industriebetriebe geführt, was die Region mittel- bis langfristig gegenüber wirtschaftlichen Strukturkrisen weniger empfindlich machen dürfte.

Als unmittelbare Folge der politisch gesteuerten, erfolgreichen wirtschaftlichen Erneuerung nach dem Rückgang der Stahlindustrie, setzte eine **Eigendynamik der Wirtschaft** ein, die sich darüber hinaus in der Entwicklung eines breit gefächerten Tertiärsektors niedergeschlagen hat. Insgesamt stehen derzeit in der Südregion 526 Industriebetrieben ca. 2200 Unternehmen im Handel- und Dienstleistungssektor<sup>22</sup> (ohne öffentliche Verwaltung, Krankenhäuser, Ärzte) gegenüber.

- **Niedrige Arbeitskosten**

Hinsichtlich der Attraktivität eines Wirtschaftsraumes für potentielle Ansiedler spielt der Faktor der Arbeitskosten eine große Rolle. Innerhalb der Großregion sind hier beträchtliche Niveauunterschiede festzustellen. Nach Lothringen sind die Kosten für

---

<sup>21</sup> STATEC 1997: Recueil de statistiques par commune

<sup>22</sup> STATEC 1997: Recueil de statistiques par commune

---

eine Arbeitsstunde im produzierenden Gewerbe in Luxemburg am geringsten, obwohl die Löhne hoch sind. Bedingt wird dies durch die geringen Lohnnebenkosten. Der Anteil der indirekten Kosten an den Arbeitslasten liegt in Luxemburg bei ca. 15% der gesamten Arbeitskosten. In Lothringen und Wallonien ist dieser Anteil ca. doppelt so hoch.

- **Erfolgreiche Ansiedlung von neuen Betrieben**

Aufgrund der Steuerpolitik und Art der angebotenen Fördermittel konnten kapitalintensive Betriebe in der Region angesiedelt werden. Diese investierten hohe Summen in den Standort Luxemburg. Dies hat den Vorteil, daß die Gefahr einer zukünftigen Standortverlagerung auf ein Minimum reduziert wurde. Die geschaffenen Arbeitsplätze konnten so längerfristig an Luxemburg gebunden werden. Nutznießer dieser Politik war vor allem die Südregion.

- **Guter Besatz an kleinen und mittleren Unternehmen**

Außer in der Montanindustrie manifestiert sich der Industriebesatz in kleinen und mittleren Unternehmen. Damit ist eine gute Basis für eine endogene Entwicklung der Wirtschaft außerhalb des Montansektors in der Region vorhanden. Mit einer speziellen Förderung der kleinen und mittleren Betriebe (Mittelstandsförderung) bietet sich ein guter Ansatz im Rahmen der wirtschaftspolitischen Diversifizierungsstrategien.

- **Hohes Potential an Industriearbeitskräften**

Die Südregion verfügt, durch Einheimische und Pendler gleichermaßen, über ein **hohes Potential an Industriearbeitskräften** (während höher qualifizierte Arbeitskräfte in der Region unterrepräsentiert sind). Für die industriell-gewerbliche Entwicklung stellt das hohe Industriearbeiterpotential einen bedeutenden Standortfaktor dar.

- **Günstige soziale und finanzielle Rahmenbedingungen**

Bedeutende Faktoren bei der wirtschaftlichen Entwicklung und des angestrebten Strukturwandels sind die sozialen und finanziellen Rahmenbedingungen, die als positiv gekennzeichnet werden können. Die Beziehungen der Sozialpartner, die in der „Tripartite“ (Staat - Arbeitgeber - Gewerkschaften) zusammengeschlossen sind, sind größtenteils von Stabilität gekennzeichnet.

Als Bankenplatz verfügt Luxemburg über einen freizügigen Kapitalmarkt. Geringe Steuern auf Einkommen und Gewinne schaffen ein günstiges steuerliches Umfeld.

---

- **Gute Förderkulisse**

Als Grenzregion, die zudem vom Rückgang der Altindustrien betroffen ist, profitiert die Südregion von nationalen Fördermitteln und Fördermitteln der europäischen Gemeinschaft.

Die Förderung nach dem Diversifizierungsgesetz gliedert sich auf in Förderung für kleine und mittlere Unternehmen (KMU), Regionalförderung, Förderung für Forschung und Entwicklung (F+E) und Förderung für Umweltschutz (UWS), wobei der größte Teil der geförderten Investitionen im Bereich der Regionalförderung liegt (1996: 998,6 Mill. Flux Fördermittel für die Regionalförderung).<sup>23</sup> **Mehr als die Hälfte dieser Investitionen findet in der Südregion statt.** Dieser Anteil wird sich noch erhöhen, wenn entsprechend der Novellierung des Diversifikationsgesetzes, der Kanton Luxemburg aus dem Fördergebiet herausfallen wird.

Im Rahmen der europäischen Strukturförderung fließen Mittel über die Ziel-2-Gebietsförderung in die Region, die für Gebiete angewendet wird, die mit Strukturproblemen zu kämpfen haben. Insgesamt erreichen die Fördermittel nach der Ziel-2 Gebietsförderung im Zeitraum 1997-1999 eine Höhe von 45317 Mio. ECU, davon 22% Mittel aus den europäischen Strukturfonds (FEDER/FSE), 30% nationale Mittel und 48 % private Mittel.<sup>24</sup>

Ob die Förderung nach der Ziel-2-Förderung nach Ablauf der aktuellen Periode noch weiterläuft, ist ungewiß. Eventuelle Reduzierungen bei der EU-Förderung könnten dann durch nationale Förderungen ergänzt werden. Grenzüberschreitende Projekte in der Region erfahren die Förderung über Interreg -II-Programme.

- **Günstiges Entwicklungspotential im tertiären Sektor**

Im Jahre 1991 arbeiteten bereits 64% der Beschäftigten im Kanton Esch/Alzette im tertiären Sektor. Im Landesdurchschnitt waren es zu diesem Zeitpunkt zwar schon 70%, der Kanton Esch/Alzette hat aber von allen Luxemburger Kantonen die höchsten Zuwachsraten der Beschäftigten im tertiären Sektor aufzuweisen. Der Beschäftigungsanteil des Dienstleistungsbereiches ist zwischen 1981 und 1991 um ca. 14% gestiegen<sup>25</sup>.

Die starke Konkurrenz im Dienstleistungssektor durch die Stadt Luxemburg, die als Oberzentrum höherwertige administrative Funktionen übernimmt, verlangt von der Südregion, daß sie sich mehr auf Tertiärisierungstendenzen im sekundären Sektor konzentriert.

Durch die Mehrsprachigkeit der Bevölkerung und die zentrale Lage in Europa bieten sich insgesamt gute Entwicklungsmöglichkeiten für Tertiärisierungsprozesse in der

---

<sup>23</sup> Ministère de l'Économie, Rapport d'activité, 1996.

<sup>24</sup> Ministère de l'Économie, 1997.

<sup>25</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

---

Wirtschaft. Zu denken ist dabei z.B. an Handels- und Servicefunktionen, die europäisch ausgerichtet sind und die eine Mittellage zwischen Deutschland und Frankreich suchen.

### ***Die Schwächen***

- **Defizite im Bereich der neuen Industrien und des höherwertigen Tertiärsektors**

Die Branchenschwerpunkte sind immer noch stark auf den Montanbereich ausgerichtet, obwohl mit der Chemie, der Elektronik und der Automobilindustrie neue Wirtschaftsstrukturen aufgekommen sind. Dem Wandel hin zu mehr technologieorientierten Bereichen (z.B. Mikroelektronik, Werkstofftechnologie oder Kommunikationstechnologie) stehen insbesondere zwei Hemmnisse im Weg. Zum einen ist in der Südregion kein qualifiziertes Personal vorhanden, zum zweiten ist der Besatz an Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen nur gering. Die Südregion wird daher auch weiterhin stark vom Potential der Großregion mit den Universitäten und technologischen Einrichtungen abhängig sein. Der Tertiärsektor stellt zwar die meisten Arbeitsplätze in der Region zur Verfügung. Ein qualitativ hochwertiger Dienstleistungssektor ist jedoch noch unterrepräsentiert.

## **2.2 Der Arbeitsmarkt**

Einer Zahl von 418.300 Einwohnern in Luxemburg im Jahre 1997 standen insgesamt 226.500 Arbeitsstellen (davon 209.900 für Lohnempfänger) gegenüber.

In der Region Süden gehen derzeit 46.345 Menschen einer geregelten Arbeit nach. Die Beschäftigungsrate<sup>26</sup> lag im Jahr 1996 im Kanton Esch/Alzette bei 57.8 %<sup>27</sup>. Die ist nur geringfügig weniger als im Landesdurchschnitt (61.5 %). Insgesamt sind die Arbeitslosenzahlen im gesamteuropäischen Vergleich niedrig, jedoch höher als im Landesdurchschnitt.

### ***Die Stärken***

- **Arbeitsplatzverluste weitgehend aufgefangen**

Trotz des Rückganges der Stahlindustrie, die im Jahre 1974 noch fast 50 % der Beschäftigten im Industriesektor stellte, im Jahre 1995 hingegen nur noch knapp ein Viertel der Arbeitsplätze im Industriesektor stellte, konnten, bedingt durch die staatliche Politik der Diversifizierung der Wirtschaft, die verlorengegangenen Arbeitsplätze im Industriesektor durch Neuschaffung von Arbeitsplätzen aufgefangen werden. In der Südregion wurden dabei allein 5252 neue Arbeitsplätze zwischen den

---

<sup>26</sup> Beschäftigungsrate = Anteil der Erwerbstätigen an der erwerbsfähigen Bevölkerung

<sup>27</sup> Enquête Forces de Travail 1996 - STATEC

---

Jahren 1975 und 1995 im Industriesektor neu geschaffen, darunter die Hälfte im Chemiebereich<sup>28</sup>.

- **Beschäftigungszahlen weiter steigend**

Die Zahl der Beschäftigten ist in der Südregion seit 1970, wenn auch langsam, so doch kontinuierlich steigend. Interessant ist dabei die Tatsache, daß bei den Männern die Beschäftigungsquote jedoch weiterhin abnehmend (im Kanton Esch/Alzette 1970: 88.5 %, 1996: 73.5 %), bei Frauen demgegenüber zunehmend ist<sup>29</sup>. Bei den Männern ist diese Erscheinung zum Teil bedingt durch die noch greifende Vorruhestandsregelung im Stahlsektor, der zu einem weiteren Abbau der von Männern besetzten Arbeitsplätze führt. Der steigende Anteil von Arbeitsplätzen von Frauen (1970: 24.9 %, 1996: 41.8 %) ist in der weiteren Tertiärisierung des Arbeitsmarktes der Südregion zu sehen.

- **Hohes Arbeitnehmerpotential**

Der luxemburgische Arbeitsmarkt ist insgesamt gekennzeichnet durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an ausländischen Einpendlern. Ca. 70.000 einpendelnden Grenzgängern stehen ca. 500 Luxemburger gegenüber, die in das benachbarte Ausland auspendeln. Die luxemburgische Wirtschaft kann somit auf ein hohes Arbeitnehmerpotential zurückgreifen, das allein vom nationalen Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung gestellt werden könnte. Ein positiver Nebeneffekt der hohen Grenzpendlerströme dokumentiert sich in einer gewissen kulturellen Bereicherung der Bevölkerung in der Großregion.

### *Die Schwächen*

- **Facharbeitermangel**

Die in den günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen begründete, verstärkte Ansiedlung von ausländischen Unternehmen hat dazu geführt, daß die neu angesiedelten Unternehmen immer stärker nach qualifizierten Arbeitskräften suchen, die sie vor Ort nicht finden. Dies führt zur Beschäftigung von Facharbeitern aus dem benachbarten Ausland und kann dort wiederum zu einem Facharbeitermangel führen, da die Verdienstmöglichkeiten in Luxemburg besser sind.

---

<sup>28</sup> Ministère de l'Economie, Service de l'industrie. Rapport d'activité 1995.

<sup>29</sup> STATEC Recensement de la population 1970, 1981, 1991.

---

- **Ausbildungsstand niedrig**

50 % der ortsansässigen Bevölkerung der Südregion verfügt über keine Berufsausbildung (Landesdurchschnitt 45 %). Der Anteil der arbeitenden Bevölkerung, die über einen akademischen Bildungsabschluß verfügt, ist mit 7.2 % ebenfalls deutlich niedriger als im restlichen Großherzogtum, wo 17.3 % der arbeitenden Bevölkerung über einen höheren Bildungsabschluß verfügt.<sup>30</sup> Der vergleichsweise niedrige Anteil an Akademikern kann einen einschränkenden Faktor hinsichtlich der Ansiedlung von Unternehmen darstellen, die im Bereich innovativer Technologien tätig sind oder werden wollen.

- **Hoher Anteil an Auspendlern**

In der Region Süden ist sowohl der Pendleranteil, der in die Region führt als auch der Pendleranteil, der aus der Region hinausführt vergleichsweise hoch.

Für die hohe Zahl der aus der Region pendelnden ortsansässigen Bevölkerung sind zwei Gründe verantwortlich. Zum einen haben sich viele Familien in der Südregion angesiedelt, weil bei relativer Nähe zum Oberzentrum Luxemburg Bauen und Wohnen hier relativ erschwinglicher ist. Zum andern verfügt das Oberzentrum Luxemburg im Verwaltungs- und Dienstleistungssektor über ein deutlich höheres Angebot an Arbeitsplätzen. Dabei dürfte die Tatsache, daß die staatlichen Dienststellen ausschließlich von Besitzern der luxemburgischen Staatsangehörigkeit besetzt werden können, eine gewisse Anziehungskraft auf die in der Südregion ortsansässige Bevölkerung ausüben.

---

<sup>30</sup> STATEC Enquête Forces de Travail 1996

---

## 2.3 Öffentliche Finanzen

Die Umsetzung der prioritären politischen Leitziele, (nachhaltige Entwicklung, Strukturwandel) ist nicht zuletzt von den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln des Staates und den Gemeinden abhängig. Daneben gilt es, gezielt europäische Fördermittel in die Region zu leiten.

### *Die Stärken*

- **günstige Förderkulisse**

Bereits in Kapitel 2.1 „Wirtschaftsstruktur“ wurde darauf hingewiesen, **daß aus verschiedenen Töpfen Fördermittel in die Region fließen (Ziel-2-Förderung, Interreg-II-Förderung).**

### *Die Schwächen*

- **nicht regional orientierte Zuleitung der Gemeindefinanzen**

Die Höhe der finanziellen Mittel einer Gemeinde wird durch die **Zahl der Einwohner** und dem **Bestand an Industrie- und Gewerbebetrieben** bestimmt. Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel jeder Gemeinde, möglichst viele neue Wohngebiete und/oder Gewerbegebiete auszuweisen, oftmals mit einer unkoordinierten Siedlungsentwicklung als Folge. **Ein regionaler Planungsansatz wird in diesem Umfeld erschwert.** Ein Lösungsansatz besteht in einer grundlegenden Reform der Gemeindefinanzen, die nicht mehr die Kirchturmpolitik einzelner Gemeinden begünstigt, sondern regionale Kooperationen unterstützt.

- **Beratungsbedarf bei gemeindlichen Zuschüssen**

In vielen Fällen sind die Gemeinden zur Durchführung von kostenintensiven Maßnahmen auf die finanzielle Unterstützung durch den Staat angewiesen, der eine ganzes Spektrum von Zuschußmöglichkeiten bereithält. Wie die Gemeindehearings im Rahmen der Erarbeitung des neuen „Programme Directeur“<sup>31</sup> jedoch gezeigt haben, **sind verschiedene Zuschußmöglichkeiten von Seiten des Staates bei den Gemeinden nicht bekannt**, so daß noch ein gewisser Aufklärungsbedarf besteht.

---

<sup>31</sup> Landesplanungsministerium, 1998, Gemeindehearings im Rahmen der Bearbeitung des neuen „Programme Directeur“, Synthesebericht

## 2.4 Industriebrachen

Die Umstrukturierungsprozesse in der Stahlindustrie, insbesondere der Umstieg von den Hochöfen auf die Elektroschiene führen dazu, daß große Flächen, die der Stahlerzeugung dienten, frei werden und für eine Umnutzung zur Verfügung stehen. Rund 1200 ha, die bislang für Aktivitäten im direkten und indirekten Zusammenhang mit der Eisenverarbeitung benötigt wurden, werden mittel- bis langfristig frei. **Die Arbed beabsichtigt, kurzfristig ca. 640 ha davon für eine Neunutzung freizugeben**, die sich auf insgesamt 10 Standorte verteilen. Dabei handelt es sich um drei ehemalige Produktionsstandorte, fünf teilweise im Rückbau befindliche Haldenstandorte, zwei Landwirtschaftsflächen und zwei stillgelegte Gleisanlagen. Von den 640 ha liegen 130 auf französischem Territorium. Die gesamte Fläche kann innerhalb von 10 Jahren freigesetzt werden, innerhalb einer ersten Phase sollen 230 ha an den Standorten Rodange, Esch/Alzette-Terres Rouges, Ehleringen und Esch-Belval einer Umnutzung zugeführt werden.

Zur Bewältigung der Aufgaben bei der Flächenkonversion wurde der GIE/ERSID (Groupement d'intérêt économique pour l'étude de la reconversion des sites sidérurgiques au Luxembourg) gegründet, der aus Vertretern des Staates und der Arbed besteht.

Im weiteren Sinne gehören auch bereits seit längerer Zeit stillgelegte Industrie- und Abbauflächen zu den Industriebrachen, die, in beschränkter Weise, auch für eine Umnutzung zu Verfügung stehen. Von diesen zusätzlichen 1382 ha Industriebrachen zählen allein 1205 ha zum Typ „ehemaliges Tagebauegebiet/Steinbruch“.<sup>32</sup>

### *Die Stärken*

- **Zurverfügungstellung von Flächen**

Auf der Südregion lastet bereits heute ein großer Flächendruck, der sich durch eine weitere Zunahme der Bevölkerung noch verstärken wird. Laut einer Bevölkerungsprognose ist in den nächsten zwanzig Jahren mit einem Zuzug von ca. 12.000-15.000 Menschen in der Südregion zu rechnen<sup>33</sup>, die Wohnungen und Arbeitsplätze, aber auch eine hochwertige Freizeitinfrastruktur und ein vielfältiges kulturelles Angebot benötigen.

**Vor diesem Hintergrund bieten sich die ehemaligen Industrieflächen geradezu an, um potentielle Flächenengpässe zu beseitigen.** Laut einer Studie über die Marktsituation in der Südregion besteht in den nächsten 10 Jahren ein Flächenbedarf

<sup>32</sup> Oeko-Bureau, 1987, Bestandsaufnahme der Industriebrachen im Süden Luxemburgs

<sup>33</sup> C. Gengler/ Ministère de l'Aménagement du Territoire: Eines neues Wir-Gefühl. d'Lëtzebuurger Land, 3.10.1997

---

von 370-524 ha, der sich auf einen gewerblichen Flächenbedarf von 150-261 ha und einen Wohnflächenbedarf von 220-263 ha aufteilt.<sup>34</sup>

Das Potential der kurz- bis mittelfristig freiwerdenden Industrieflächen (ohne die bereits seit längerer Zeit stillgelegten Industrieflächen, insbesondere der alten Tagebaugebiete) liegt bei 640 ha., wovon in einer ersten Analyse 500 ha auf Verwertungsmöglichkeiten hin untersucht wurden. Nur für 13,5% wurden keine höherwertigen Verwertungsmöglichkeiten festgestellt.

**Die Neunutzung der Industriebrachen bietet auch eine große Chance für die nachhaltige Entwicklung der Region.** Die Lenkung von Wohn- und Gewerbegebieten auf den Industriebrachen entlastet die noch wenigen Freiräume in der Region. Der Landschaftsverbrauch kann eingeschränkt werden.

Nutzungseinschränkungen sind auch für die bereits früher stillgelegten Industrie- und Abbaugebiete nachweisbar, insbesondere für die ehemaligen Abbaugebiete des Eisenerzes. Ungünstige Lageverhältnisse sowie rechtliche fixierte Nutzungseinschränkungen über die Ausweisung als Naturschutzgebiete verhindern zwar an vielen Stellen eine Umnutzung in Gewerbe- oder Bauland. Demgegenüber bilden sie jedoch unter den Aspekten Naherholung und Landschaftsschutz wichtige Ausgleichsräume in der stark urbanisierten Südregion.

- **Hohe Lagegunst der Industriebrachen**

Der weitaus größte Teil der in den nächsten Jahren zur Neunutzung vorgesehenen Industriebrachen befindet sich im Raum Esch/Alzette. Dort haben sie durch die unmittelbare Stadtnähe über Jahrzehnte hinweg die wünschenswerte Entwicklung der Südmetropole und der angrenzenden Gemeinden behindert. Diese Behinderungen können im Prinzip durch das Freisetzen der Flächen nun beseitigt werden. Der Südregion und insbesondere dem Raum Esch/Alzette werden **Flächen von sehr hoher Lagegunst** zur Verfügung gestellt, die eine enorme Bedeutung für die zukünftige städtebauliche, wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung im Sinne eines Strukturwandels aufweisen. Für die Stadt Esch/Alzette bietet sich die einmalige Chance, ihre Position als Zentrum der Region zu stärken.

- **Standortvorteile durch günstigen Fördervolumen**

Als vom Strukturwandel betroffenes Gebiet genießt die Südregion den Vorteil hoher Förderungen von Seiten des Staates und der Europäischen Gemeinschaft. Speziell für die Revitalisierung von Altindustrieflächen sind die höchst möglichen Förderungen im Rahmen der Ziel-2-Gebietsförderung vorgesehen, wodurch ein Standortvorteil gegenüber anderen Flächen entsteht, der sich nach der Verengung des Regionalförderraumes noch erhöht hat.

---

<sup>34</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

---

Die Industriebrachen südlich von Esch/Alzette bieten sich für grenzüberschreitende Aktivitäten förmlich an, wodurch die Chance einer Förderung über Interreg-II-Programme gegeben ist.

- **Chancen der Regionalisierung der gemeindlichen Zusammenarbeit**

Es ist, allein schon von Genehmigungsseite her, unabdingbar, daß die Gemeinden bei der Umnutzung der Industriebrachen einen wichtigen Beitrag zu leisten haben. Die Aufgabe, sich über die zukünftige Nutzung der Industriebrachen und damit über die gesamte Entwicklung der Region Gedanken zu machen, bietet die Chance zu einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gemeinden.

### *Die Schwächen*

- **Nicht ausreichender regionaler Kontext**

Der Prozeß der Rekonversion der Industriebrachen stellt eine Aufgabe dar, die nur in einem **regionalen Kontext** zufriedenstellend gelöst werden kann. Rein auf lokale Bedürfnisse ausgerichtete Aktivitäten können schnell zur Fehlplanungen führen, die Chance, die Flächen für eine nachhaltige Entwicklung und den anzustrebenden Strukturwandel in der Region zu nutzen, könnte vertan werden.

In der Südregion ist die Gefahr einer derartigen Entwicklung groß, da keine regionalen Kooperationsstrukturen vorhanden sind.

- **Potentielles Überangebot an Flächen**

Durch die Freisetzung der alten Industrieflächen werden in einem relativ kurzen Zeitraum **große Flächen** zur Verfügung gestellt. Da viele der Südgemeinden noch über Baulandreserven verfügen und auch die Industriezonen noch nicht ausgelastet sind, kann es zu einem Überangebot an Flächen kommen, mit Auswirkungen auf die Preisstruktur vom Bauland.

Eine marktorientierte Umnutzung der Industriebrachen in mehreren Phasen, die den Anforderungen an Angebot und Nachfrage Rechnung trägt, ist daher unabdingbar.

- **Altlastenproblematik**

Bei der Frage nach den Möglichkeiten zur Umnutzung alter Industriestandorte spielt die Altlastenproblematik eine zentrale Rolle. Nutzungseinschränkungen und/oder hohe Sanierungskosten können den Wert einer Industriebrache deutlich herabsetzen. Von den bisher untersuchten 500 ha Industriebrachen ist auf ca. 70 ha mit erhöhten Altlasten zu rechnen <sup>35</sup>, die eine höherwertige Verwertung ausschließen. Einer

---

<sup>35</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs. Agiplan, 1997.

---

Nutzung als Grünanlage oder als Parkplatz, nach entsprechenden Sicherungsmaßnahmen, steht jedoch nichts im Wege.

- **Abstimmungsdefizite bei Förderprogrammen**

Zur Umnutzung der Industriebrachen und zur Förderung des Strukturwandels in der Region stehen verschiedene Fördermittel bereit (Ziel-2-Gebietsförderung, Interreg-II-Programm u.a.).

Zwischen den verschiedenen Programmen erfolgen jedoch keine Abstimmungen, so daß die **Gefahr einer Förderung nach dem Gießkannenprinzip** besteht. Eine Konzentrierung der Problematik wäre wünschenswert, da so auch ein Konsens in den Entwicklungsvorstellungen für die Region erreicht werden könnte.

- **Fehlende Organisationsstruktur**

Im benachbarten Ausland wurden an verschiedenen Stellen neue Strukturen ins Leben gerufen, die mit der Organisation der Umwandlung alter Schwerindustriestandorte betreut wurden. (z.B. Burbacher Hütte Saarbrücken, IBA Emscher Park... u.a.).

Mit den neugeschaffenen Entwicklungsgesellschaften, in denen alle Beteiligungsgruppen (öffentliche Hand, Besitzer, Privatwirtschaft) vertreten sind, wurden durchweg gute Erfahrungen gemacht. Auch für die Südregion stellt sich kurzfristig die Frage, wie der Umwandlungsprozeß organisatorisch gesteuert werden soll und welche Organisationsstruktur sich am besten zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben eignet. Revitalisierungsprojekte könnten nach dem Prinzip der public-private-partnership (PPP) durchgeführt werden.

---

## 2.5 Tourismus

Die Region Süden ist schon aufgrund ihres Naturraumpotentials keine eigentliche Tourismusregion. Die Ausstattung mit landschaftlichen Highlights wie Seen, weiträumigen Wäldern oder Kulturlandschaften mit archaischen, ländlichen Nutzungsmerkmalen (alte Dörfer, Windmühlen, kulturhistorischen und archäologischen Besonderheiten etc.) fehlt.

Den fehlenden touristischen Besonderheiten entspricht der niedrige Ausstattungsgrad der Region mit touristischen Infrastrukturen (Camping, Feriendorf). Von übergeordneter touristischer Bedeutung sind im wesentlichen der „Fond-de-Gras“ und das nationale Grubenmuseum in Rümelingen.

Die Region ist darüber hinaus städtisch-industriell geprägt und trägt mit der Großregion das Negativeimage einer Landschaft der „rauchenden Schornsteine“ und der verschmutzten Luft.

### *Die Stärken*

- **Potential zur Ausweitung touristischer Anziehungspunkte vorhanden**

Die bereits bestehenden touristischen Anziehungspunkte der Region dokumentieren im wesentlichen den Untertagebau von Erz (Grubenmuseum von Rümelingen) und den Erztransport (Dampfisenbahn im Fond-de-Gras). Durch die Stilllegung des kompletten Hüttenstandortes Esch/Belval könnte diese Dokumentation abgerundet werden, indem die ehemalige Erzverarbeitung dokumentiert wird. Das vielfältige Angebot an vorhandenen baulichen Strukturen auf diesem Standort eröffnet darüber hinaus die Unterbringung weiterer touristisch interessanter Einrichtungen mit Option der Anlage eines Kulturparks. Vom **Standort Belval** könnten weiterhin Push-Effekte für die bereits vorhandenen touristischen Attraktivitäten ausgehen sowie Nachfragen für weitere touristische Nutzungsformen entstehen. Grenzüberschreitende Projekte sind denkbar.

Durch den oberirdischen Abbau der Eisenerze in der Region sind Ersatzlandschaften von ungewöhnlich hohem Reiz- und Erholungswert entstanden (Grenzlinieneffekt durch hohe, lange Felswände etc.) die, wie keine andere Region Luxemburgs eine herausragende Kulisse für weitere touristische Attraktivitäten darstellen könnten (Freizeitpark, Freilichtbühne).

---

## **Die Schwächen**

- **Mangel an touristischen Attraktionen**

**Die Südregion entbehrt zur Zeit größeren touristischen Attraktionen.** Zwar sind mit dem Fond-de-Gras, dem nationalen Grubenmuseum in Rümelingen und dem Märchenpark in Bettemburg Einrichtungen von regionaler und überregionaler Anziehungskraft vorhanden, weitere touristische Highlights, die als Basis für ein Kurzzeittourismus, der sich über mehrere Tage erstrecken kann, dienen können, sind jedoch nicht existent.

Es fehlen touristische Einrichtungen, die eine Kopf- oder Magnetfunktion für einen stärkeren Fremdenverkehr in der Region übernehmen können.

- **Fehlende Organisationsstruktur im Tourismus**

In Luxemburg fällt der Tourismus in den Zuständigkeitsbereich des Staates. Regionale Organisationsstrukturen sind nur schwach entwickelt (z.B. Ententes touristiques in vereinzelt Gebieten). Gerade in einer Region, die bezüglich des touristischen Potentials so einheitlich strukturiert ist (Stichwort: **Industriekulturtourismus**), wäre eine eigenständige regionale Organisationsstruktur von großer Wichtigkeit, bei der die Aktivitäten von der Erarbeitung eines touristischen Konzeptes über dessen Umsetzung bis hin zur touristischen Vermarktung gebündelt wären.

- **Fehlendes Tourismuskonzept und fehlendes Leitbild, unzureichende Vermarktung**

Als Folge des Fehlens einer Organisationsstruktur, die die touristische Vermarktung der Südregion zur Aufgabe hätte, mangelt es auch an einem Tourismuskonzept, in dem die Zielsetzungen und das Leitbild eines möglichen Fremdenverkehrs in der Südregion definiert werden. Diese Konzept muß eine Bestandsaufnahme des touristischen Potentials enthalten, Defizite aufzeigen und Strategien für das künftige Handeln aufweisen.

Die Vermarktung des touristischen Potentials in der Südregion ist noch mangelhaft. Um im Wettbewerb mit anderen Regionen bestehen zu können, muß die Region ihre Besonderheiten herausstellen und einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen (auch über die neuen Medien). Zwar verfügen die einzelnen Kommunen z.T. schon über Broschüren, in denen sie sich selbst darstellen, auch über verschiedene touristische Attraktionen (Fond-de-Gras, Grubenmuseum Rümelingen, Naturlehrpfade, Arboretum Rümelingen) liegt Informationsmaterial vor, die gesamten Vermarktungsaktivitäten laufen jedoch noch unkoordiniert ab. Ein regionaler Kontext ist nicht vorhanden.

---

- **Unzureichendes Übernachtungsangebot**

Als Folge des Mangels an touristischen Attraktionen und Einrichtungen ist auch die touristische Infrastruktur noch unzureichend ausgebildet. Die Anzahl der Hotels und Pensionen betrug in der Südregion im Jahre 1996 nur 27<sup>36</sup>. Daneben sind in der Region zwei Campingplätze (Esch/Alzette, Bettemburg) vorhanden. Das **Übernachtungsangebot ist also noch relativ gering**. Es ist jedoch davon auszugehen, daß mit einer Zunahme der touristischen Attraktionen und dem dann entstehenden Bedarf auch die Infrastruktur ausgebaut wird.

---

<sup>36</sup> STATEC Recueil de statistique par commune, 1996

## 3 Technische Infrastruktur

### 3.1 Organisations- und Verwaltungsstrukturen

Das Vorhandensein von Organisations- und Verwaltungsstrukturen mit ausreichenden Entscheidungs- und Handlungskompetenzen ist ein wichtiger Standortfaktor, wobei eine direkte Ansiedlung vor Ort positiver zu werten ist als eine Ansiedlung in größerer Entfernung außerhalb der Region.

Das Land Luxemburg stellt in gewisser Weise in diesem Zusammenhang eine Ausnahme dar, da, wegen der geringen Flächengröße des Landes, die verschiedenen Regionen dicht beieinander liegen und insbesondere zur Hauptstadt Luxemburg, als Sitz der allermeisten Organisations- und Verwaltungsstrukturen, nur kurze Distanzen bestehen.

#### *Die Stärken*

- **keine**

#### *Die Schwächen*

- **Unkohärente räumliche Verwaltungsstrukturen**

Da im gesetzlichen Sinne die Südregion nicht als solche definiert ist, gibt es auch keine Verwaltungseinheiten speziell für diese Region.

Entscheidungen, die die Region betreffen, werden auf nationaler oder kommunaler Ebene getroffen, wobei der regionale Kontext nicht im Vordergrund steht.

Einzelne staatliche Verwaltungen besitzen dezentrale Außenstellen. Die regionalen Bezirke, Distrikte oder Kantone sind jedoch oft, je nach Verwaltung, unterschiedlich gegliedert. Als Beispiel sei die Kantongliederung erwähnt. Auf die einzelnen Kantone bezieht sich ein großer Teil der offiziellen Statistiken, wobei nicht unbedingt eine Deckungsgleichheit mit der Regionalgliederung des Landes besteht.

- **Fehlende Transparenz bei interkommunaler Zusammenarbeit in einseitig ausgerichteten Gemeindesyndikaten**

Ein Ansatz regionaler Zusammenarbeit gestaltet sich in den Gemeindesyndikaten, in denen sich immer mehrere Gemeinden zusammengeschlossen haben. Prinzipiell ist die Schaffung von interkommunalen Organisationsstrukturen zu begrüßen. Dennoch sind einige Probleme nicht wegzudiskutieren. **Die Gemeindesyndikate sind in der Regel**

---

**monofunktional**, d.h. mehrere Gemeinden haben sich zusammengeschlossen um eine spezielle Aufgabe zu lösen (z.B. in der Abfallentsorgung oder in der Abwasserentsorgung).

Durch die Einschränkung auf ein einziges Problemfeld ist die Gesamtzahl der Gemeindegremien sprunghaft in die Höhe gestiegen. Nach Angaben des Landesplanungsministeriums<sup>37</sup> gibt es im Land 69 verschiedenen Gemeindegremien. Die 12 Gemeinden der Südregion sind in nicht weniger als 20 Gremien zusammengeschlossen. Mittlerweile herrscht eine vollständige Verwirrung über die gesamte Gremienstruktur, zumal die verschiedenen Gremien oft ähnlich klingende Namen tragen.

## 3.2 Verkehrsinfrastruktur

Das Entwicklungspotential einer Region wird von der **Verfügbarkeit einer leistungsstarken Verkehrsstruktur** geprägt. Dabei sind sowohl eine gute Anbindung an das überregionale Fernstraßennetz als auch ein gut ausgebautes innerregionales Straßennetz sowie eine optimale Erschließung mit der Schiene und dem ÖPNV wesentliche Voraussetzungen für eine gute Entwicklung einer Region. Nur so kann eine nachhaltige Mobilität gewährleistet werden.

### *Die Stärken*

- **Gute Straßenverbindungen**

Die in den vergangenen Jahren durchgeführten Straßenneubaumaßnahmen haben zu einer wesentlichen **Verbesserung der Straßenverkehrsinfrastruktur** der Region geführt. Insbesondere der Bau der **Collectrice du Sud** hat die Ortschaften der Region näher zusammengedrückt und darüber hinaus zu einer deutlichen Entlastung der Ortschaften vom Durchgangsverkehr geführt.

- **Gute Erreichbarkeit benachbarter Wirtschaftsräume**

Die Region Süden ist mit drei Hauptverkehrsachsen unmittelbar mit den benachbarten Wirtschaftsräumen verbunden. Die Autobahn Metz-Thionville-Luxemburg stellt die Hauptverkehrsachse zu den benachbarten Regionen Luxemburg und Lothringen dar. Über die Collectrice du Sud erfolgt in Ost-West Richtung die Anbindung an Belgien und die Gegend um Longwy und, in naher Zukunft, nach Fertigstellung der Saarstraße, die Anbindung an das Saarland und die daran anschließenden Regionen. Von Vorteil für die Region ist die Anwesenheit eines gut ausgebildeten Schienennetzes, das mit

---

<sup>37</sup> C. Gengler/ Ministère de l'Aménagement du Territoire: Eine Zukunft für die Südregion

---

dem Güterumschlagplatz Bettemburg, der unmittelbar an der Collectrice du Sud gelegen ist, über eine günstige wirtschaftliche Voraussetzung für den überregionalen Güterverkehr bietet. Von Bettemburg aus ist es möglich, die europäischen Wirtschaftszentren schnell zu erreichen, was eine echte Alternative zum LKW-Transport darstellt.

- **Sehr gute Erschließung wegen verdichteter Siedlungsstruktur**

Der Anteil der Überlandstraßen ist in der Region deutlich geringer als im restlichen Luxemburg. Die verdichtete Siedlungsstruktur hat bereits früh zu einer flächendeckenden Erschließung mit einer **angemessenen Straßeninfrastruktur** geführt.

- **Gute Anbindung der Industriebrachen an das Schienennetz**

Praktisch alle **Industriebrachen**, denen für die städtebauliche, wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung der Region eine große Bedeutung zukommt, verfügen über einen **Anschluß an das Schienennetz**. Ihre Standortqualität wird dadurch erheblich verbessert.

- **Schienepersonenverkehr innerhalb der Region soll verbessert werden**

Die Schienenstränge der Region verlaufen radial vom Oberzentrum Luxemburg nach Petingen, Esch/Alzette und Düdelingen. Darüber hinaus existiert eine tangentielle Verbindung zwischen Esch/Alzette und Petingen. Das Kayltal wird über ein Nebengleis erschlossen. Somit sind, mit Ausnahme von Clemency und Monnerich, alle Ortschaften der Region Süden an das Schienenpersonenverkehrsnetz angeschlossen. Eine Verbesserung des Schienenpersonennahverkehrs und damit eine teilweise Verlagerung des Pendelverkehrs auf die Schiene soll die Einführung eines **Bus-Tram-Bunn-Systemes** mit sich bringen. In diesem Zusammenhang könnten bestimmte, heute stillgelegte Bahnlinien reaktiviert werden.

- **Taktbetrieb beim Busverkehr**

Eine Stärkung des ÖPNV gegenüber dem Individualverkehr ist nur möglich, wenn der ÖPNV eine hohe Attraktivität aufweist. Zur Attraktivitätssteigerung trägt, neben anderen Faktoren, insbesondere ein Busverkehr im **Taktbetrieb** bei. Die beiden Busgesellschaften, die die Gemeinden der Südregion bedienen (TICE, RGTR) haben mittlerweile den Taktverkehr eingeführt.

- **Kommunale Verkehrsplanung weit vorangeschritten**

**Kommunale Verkehrspläne** sind bereits von verschiedenen Gemeinden der Region mit dem Ziel erstellt worden, die verkehrlichen Probleme in den Ortschaften, die meist

---

in unzureichendem Parkraum und zu hohen Verkehrsbelastungen sowie damit verbundener Unfallgefahr und Verlärmung bestehen, zu lösen.

Zufriedenstellende Ergebnisse wurden partiell erreicht durch Verbesserung des Verkehrsflusses mit Hilfe geänderter Verkehrsführungen und Anlagen von Kreisverkehren. Die Einführung von Tempo-30-Zonen in Wohngebieten und die Einrichtung von Fußgängerzonen (Esch/Alzette) konnten daneben einen Beitrag zu einer höheren Verkehrssicherheit und einer deutlichen Verbesserung der Wohnumfeldqualität leisten.

### ***Die Schwächen***

- **Niedriger Modal-Split<sup>38</sup>**

Im Jahre 1995 wurde im Rahmen der BTB-Planung<sup>39</sup> eine Befragung zur Mobilität der Einwohner Luxemburgs durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß für die Zone Bascharage mit den Gemeinden Bascharage, Garnich, Dippach und Clémency ein guter Modal-Split in Richtung Stadt Luxemburg und ein schlechter Modal-Split auf den Kurzstrecken in Richtung Differdingen und Petingen existiert. Der Modal-Split in der Zone Esch/Alzette mit den Gemeinden Esch/Alzette, Sanem und Schifflingen ist insgesamt schwach, auch Richtung Stadt Luxemburg. Ein schwacher Modal-Split ergibt sich für die Zonen Differdingen-Petingen und Düdelingen mit den Gemeinden Düdelingen, Bettemburg, Kayl und Rümelingen.

- **Fehlen einer übergeordneten Straßenverkehrsplanung**

Viele Gemeinden in der Region verfügen über einen kommunalen Verkehrsplan. Die kommunalen Planungen erfolgen jedoch weitgehend isoliert. Eine **übergeordnete gemeindeübergreifende Straßenverkehrsplanung fehlt** bisher.

- **Überlastung der Hauptverkehrsstraßen**

Probleme im Straßenverkehr ergeben sich durch die **zunehmende Verkehrsmengendichte**, die zum einen in der erhöhten Mobilität des einzelnen liegt und zum andern durch den zunehmenden Berufspendlerverkehr verursacht wird. Staus oder zähflüssiger Verkehr während den Hauptverkehrszeiten sind daher keine Seltenheit und wirken sich auch belastend auf die Pendlerströme aus der und in die Region aus.

---

<sup>38</sup> Modal-Split= Anteil der öffentlichen Verkehrsmittel an den motorisierten Fahrten

<sup>39</sup> Bus-Tram-Bunn 2002, Groupe d'études rattaché au Ministère des Transports 1996: Mobilität der Einwohner Luxemburgs, Auswertungen der Haushaltsbefragung von Oktober 1995

---

- **Teilweise fehlende Straßenhierarchie**

Im Ballungsgebiet Esch/Alzette, Belval, Zolver, Differdingen haben sich die Siedlungen weit in das Umland ausgedehnt. Mit den Siedlungen sind neue Straßen entstanden, was dazu geführt hat, daß die **Hierarchisierung** des lokalen Straßennetzes heute **nicht mehr eindeutig** ist und die Hauptstraßenachsen oft nicht mehr in dem Gewirr von Straßen zu erkennen sind.

- **Verbindung von Esch/Alzette nach Frankreich fehlt**

Als Schwäche kann die Tatsache bewertet werden, daß eine Anbindung der französischen Pendlerverkehrsströme über den Kreisverkehr in Raemerich zur Autobahn Esch/Alzette-Luxemburg noch nicht realisiert ist. Die gesamten französischen Pendlerströme führen an der Südperipherie der Stadt Esch/Alzette vorbei und wirken sich belastend auf die Verkehrssituation in diesem Stadtbereich aus, wo es fast täglich zu Staus kommt. Im Rahmen der Revitalisierung besteht eventuell die Möglichkeit, den Standort Belval für den Bau einer Straßenverbindung nach Audun-le-Tiche zu nutzen.

- **Lücken im Schienennetz**

In den periurbanen Randgemeinden des eigentlichen Industrieviers sind die größten Bevölkerungszuwächse in der Region zu verzeichnen. Die entstandenen neuen Wohngebiete sind in der Regel jedoch **nicht an das Schienennetz angeschlossen**, so daß der Individualverkehr eine starke Dominanz aufweist.

- **Mangelhafte Anbindung der Gemeinde Clemency**

Die nördlichste Gemeinde in der Südregion, Clemency, ist bezüglich des Busnetzes stark zur Hauptstadt Luxemburg orientiert, während die **Anbindung** an die übrigen Gemeinden der Südregion, insbesondere an die Regionshauptstadt Esch/Alzette, noch **mangelhaft** ist.

- **Fehlende Abstimmung zwischen Bus- und Eisenbahnverkehr**

Die Hauptachse in der Südregion zwischen Düdelingen über Esch/Alzette bis nach Differdingen wird sowohl über die Bahn als auch durch den Bus bedient. Die **Abstimmung** zwischen diesen beiden Hauptelementen des ÖPNV ist jedoch noch **verbesserungswürdig**.

---

### 3.3 Kommunikationsinfrastruktur

Eine zur Zeit schon wichtige, zukünftig aber noch an Bedeutung zunehmender Infrastrukturfaktor ist das Leitungsnetz für den Transport großer Datenmengen. Der Ausdruck von Informationen ist Grundvoraussetzung für wirtschaftliche Aktivitäten und ein wichtiger Standortfaktor.

Gerade in Luxemburg ist die **Kommunikations- und Informationsinfrastruktur sehr gut ausgebildet**. Die Post verfügt über ein flächendeckendes Kommunikationsnetz für die Übertragung von Sprachen, Daten und Bilder. Die Einwahl in Online-Dienste mit Nutzung von Internet oder e-mail ist von jedem Betrieb und jedem Privathaushalt ohne Problem zu relativ günstigen Konditionen möglich.

#### *Die Stärken*

- **Flächendeckendes Kommunikationsnetz**

In der dichtbesiedelten Südregion steht der Wirtschaft und den Privatleuten ein flächendeckendes Kommunikationsnetz zur Verfügung, über das alle Dienstleistungen die an die Übertragung von Daten und das Abrufen von Informationen geknüpft sind, erfüllen kann.

Auch in Zukunft ist davon auszugehen, daß gerade in Luxemburg als einem Zentrum europäischer Kommunikationsdienste, eine immer sich auf dem neuesten Stand der Technik befindliche Kommunikationsinfrastruktur zur Verfügung stehen wird.

- **Preiswerter Zugang zu Online-Diensten**

Aufgrund der geringen Größe des Landes ist davon auszugehen, daß das Netz an sogenannten Providern (Schaltstelle zwischen Endbenutzer und Online-Dienst) immer ausreichend dicht ist. Die Gebührenstruktur ist zudem so ausgerichtet, daß das gesamte Land zu einer Gebührenzone gehört, und somit immer ein Anschluß an Online-Dienste im gesamten Land zu einem geringen Tarif möglich ist.

#### *Die Schwächen*

- **Unzureichende Netzabdeckung im GSM-Netz**

In Teilbereichen der Region (z.B. im Kayltal) ist eine Kommunikation über das GSM-Netz wegen fehlender Antennen nicht möglich oder mit Schwierigkeiten verbunden. Eine Beseitigung dieses Problems ist aber in absehbarer Zeit zu erwarten.

### 3.4 Energieversorgung

Luxemburg ist kein energieautarkes Land. Die Versorgung mit Energie erfolgt aus dem benachbarten Ausland in Form von leitungsgebundenem Strom und Erdgas. Die Versorgung mit Produkten der Petrochemie erfolgt über den Wasserstraßenweg. Eine eigene Raffinerie fehlt. Strom- und Gasversorgungsnetze sind hervorragend ausgebaut, so daß eine 100% ige Gasversorgung im Privatbereich dazu geführt hat, daß kaum noch mit Öl geheizt wird. Die Nutzung erneuerbarer Energien oder nachwachsender Rohstoffe steckt dagegen noch in den Kinderschuhen.

#### *Die Stärken*

- **Gas-Dampf-Turbinen Kraftwerk wird gebaut**

Ein Gas-Dampf-Turbinen Kraftwerk, das im Norden von Esch/Alzette gebaut werden wird, wird im Jahre 2001 in Betrieb gehen. Hierdurch und durch die Diversifizierung des Erdgasbezuges durch den Bau einer neuen Erdgasleitung nach Deutschland, werden die Voraussetzungen geschaffen, die Abhängigkeit der Region vom Strombezug durch das Ausland stark zu reduzieren. Die günstige energetische Ausbeute der neuen Anlage, die neben der Stromerzeugung auch Abwärme in ein Nahwärmeversorgungsnetz einspeisen wird, ist dabei ein wichtiger Beitrag Luxemburgs zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung.

- **Potential erneuerbarer Energien vorhanden**

Denkbar ist die Windenergienutzung im Bereich der Doggerhochebene, die über ein überdurchschnittlich hohes Windpotential verfügt.

#### *Die Schwächen*

- **Erneuerbare Energien werden gefördert, jedoch noch nicht konsequent genutzt**

Bereits seit 1988 werden erneuerbare Energiequellen vom Staat durch Zinsbeihilfen zur Finanzierung von Anlagen zur Nutzung der Sonnenenergie, Windenergie, Holzheizungen, Wärmepumpen und Kraft-Wärmekopplung gefördert.

Parallel dazu hat die Wärmeschutzverordnung durch Vorschriften zur Gebäudeisolierung dazu beigetragen, daß zukünftig weniger Energie für die Beheizung von Wohnungen verbraucht werden wird. Das Einsparpotential ist jedoch bei weitem noch nicht ausgenutzt.

Auch eine konsequente Nutzung erneuerbarer Energieträger ist in der Region kaum erkennbar, was unter Umständen darauf zurückzuführen ist, daß die Energiepreise derzeit noch verhältnismäßig niedrig sind, und sich daher die Investitionskosten für erneuerbare Energieträger (Solarenergie, Wärmepumpen, Bau von energieautarken

---

Häusern) nicht lohnen, da mit einer mittelfristigen Amortisierung der Investitionskosten nicht zu rechnen ist.

### 3.5 Medizinische Versorgung

Der Grad der medizinischen Versorgung ist ein Spiegelbild für die Eigenständigkeit einer Region. Für die ortsansässige Bevölkerung bedeutet eine ortsnahe medizinische Versorgung ein Plus an Lebensqualität und eine stärkere Verbundenheit mit der Region. Mit den Arbeitsplätzen in Krankenhäusern, Arztpraxen und Apotheken stellt das Gesundheitswesen ausserdem ein wichtiges Standbein innerhalb des Dienstleistungssektors dar.

#### *Die Stärken*

- **Ausreichende Anzahl von Krankenhäusern**

Insgesamt verfügt die Südregion über fünf Krankenhäuser, davon befinden sich drei in Esch/Alzette und jeweils eins in Düdelingen und Differdingen. Eine gute stationäre medizinische Versorgung der Bevölkerung ist demnach gewährleistet. In der Verteilung der Krankenhäuser in der Region spiegelt sich auch sehr stark die Bedeutung der zentralen Orte Esch/Alzette, Differdingen und Düdelingen wider.

- **Gute Ausstattung mit Ärzten**

Die Region verfügt über ein dichtes Netz an Allgemeinmedizinern und Fachärzten. Entsprechend der Bevölkerungsverteilung haben sich die meisten Ärzte in den Zentren Esch/Alzette, Differdingen und Düdelingen niedergelassen. Aber auch in den übrigen Gemeinden der Region ist der ärztliche Versorgungsstandard hoch. Gebiete mit einer Unterversorgung sind nicht vorhanden.

- **Gute Ausstattung mit Apotheken**

Für die Ausstattung mit Apotheken gilt ähnliches wie für die Ausstattung mit Ärzten. Die Bürger aller Gemeinden der Südregion haben die Möglichkeit, kurzfristig eine Apotheke zu erreichen. Das dichteste Apothekennetz befindet sich in, entsprechend der Bevölkerungsdichte, in Esch/Alzette.

#### *Die Schwächen*

keine raumplanerisch relevanten Schwächen

## 4 Kultur und Freizeit

### 4.1 Bildung, Wissenschaft, Kultur

Das Angebot an Bildungs-, Wissenschafts- und Kultureinrichtungen spielt eine immer größer werdende Rolle als „weicher Standortfaktor“. Im Schulbereich ist eine flächendeckende Versorgung das prioritäre Ziel. Von höheren Bildungs- und Forschungseinrichtungen können wesentliche Impulse auf die Wirtschaft ausgehen, während ein reichhaltiges Angebot an Kultureinrichtungen das Leben in der Region angenehmer macht und Besucher von außen in die Region zieht. Der gesamte Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturbereich ist aber nicht nur „weicher Standortfaktor“, er stellt auch eine Vielzahl von in der Regel anspruchsvollen Arbeitsplätzen zur Verfügung und hat daher eine wichtige Bedeutung für den Arbeitsmarkt.

#### *Die Stärken*

- **Dichtes Netz an Schulen und Bildungseinrichtungen**

Das regionale Netz an Primärschulen, Gymnasien und mittleren Bildungseinrichtungen ist ausreichend dicht. Während die Primärschulen in den einzelnen Gemeinden angesiedelt sind, liegt der Schwerpunkt des Gymnasiums eindeutig im zentralen Ort der Region, Esch/Alzette. Hier sind allein vier Gymnasien vorhanden (zwei klassische Gymnasien, ein technisches Gymnasium und ein Gymnasium für das Gesundheitswesen). Daneben gibt es technische Gymnasien in Düdelingen und Petingen. Letzteres besitzt eine Zweigstelle in Differdingen.

- **Schülertransport zu den weiterführenden Schulen**

Die geringe Größe der Region bringt es mit sich, daß von allen Orten aus eine gute Erreichbarkeit der weiterführenden Schulen in Esch/Alzette, Petingen, Differdingen und Düdelingen gewährleistet werden kann. Zur Bewältigung des Schülertransports werden Schülerbusse eingesetzt, so daß auf den Einsatz von Privat-PKW's verzichtet werden kann.

- **Wertvolles kulturhistorisches Erbe**

Die Südregion verfügt als einzige Region des Landes über ein kulturhistorisches Erbe aus der Zeit der Eisen- und Stahlindustrie, die in den letzten zwei Jahrhunderten die Basis der Wirtschaft des Landes gebildet hat. Dieses Erbe manifestiert sich in alten Industrieanlagen und einer Landschaft, die z.T. stark vom Abbau des Eisenerzes geprägt ist.

Mit dem konservierten Hochofenkomplex in Belval wird das Repertoire an Industriedenkmalern um ein weiteres wichtiges Element ergänzt.

---

Die Erhaltung und Pflege der Industriedenkmäler sowie ihre Vermarktung im touristischen Sinne kann für die Südregion einen zusätzlichen positiven Wirtschaftsfaktor darstellen.

- **Anfänge zur Ansiedlung spezieller Bildungs- und Forschungseinrichtungen vorhanden**

Mit dem Musikkonservatorium in Esch/Alzette ist eine übergeordnete Bildungseinrichtung in der Region vorhanden. In letzter Zeit sind darüber hinaus mehr wirtschaftsorientierte Einrichtungen der Bildung, Ausbildung oder Forschung in der Region angesiedelt worden.

In Differdingen haben das CEPS-Institut und die luxemburgische Niederlassung der Miami-University, Ohio, ihren Sitz. Als private Forschungseinrichtungen sind die „Recherches PROFIL ARBED“ in Esch/Alzette und das Forschungszentrum der Delphi Automotive Systems in Bascharage zu nennen. In Düdelingen hat das Centre National audiovisuel (CNA) seinen Sitz.

Zur Zeit wird im Norden von Esch/Alzette ein regionales Weiterbildungszentrum gebaut. Die verschiedenen Einrichtungen des „Centre National de Formation Professionnelle Continue“ sollen dort konzentriert werden. In Belval befindet sich ein Metallberufszentrum, daneben gibt es diverse Ausbildungszentren der Arbed.

Zur Zeit laufen Vorbereitungen, in Esch/Alzette ein „Technoport Schlassgoart“ einzurichten, in Zusammenarbeit von „Centre de Recherches Public Henri Tudor“ und der „Recherches PROFIL ARBED“. Die Zielsetzungen sind die Errichtung eines Gründer- und Innovationszentrums, die Gründung von Laboratorien und die Bearbeitung diverser Forschungs- und Entwicklungsprojekte.

- **Vielfältiges, kulturelles Angebot**

Die Südregion, insbesondere das Zentrum Esch/Alzette zeichnet sich durch ein relativ gutes Angebot an kulturellen Einrichtungen aus. Museen und Galerien laden zu einem Besuch ein. Esch/Alzette verfügt über ein Stadttheater. Im alten Schlachthof ist ein Kulturzentrum untergebracht. Im Sommer findet eine Sommerakademie statt, bei der sich interessierte Laien unter Anleitung künstlerisch betätigen können.

Eine kulturelle Einrichtung von nationaler Bedeutung wird die **Rockhalle** sein, die auf einer Industriebrache bei Esch/Alzette gebaut werden soll.

Größere kulturelle Veranstaltungen, wie z.B. Kunstausstellungen mit internationalen Künstlern oder Gartenbauausstellungen wurden in der Region bisher noch nicht durchgeführt. Von derartigen Veranstaltungen könnte ein positiver Schub für die gesamte Region ausgehen.

---

## ***Die Schwächen***

- **Mangelnde Kapazitäten bei der schulischen Versorgung**

Die starke Zunahme der Bevölkerung hat in den letzten Jahren verschiedentlich zu Engpässen bei der schulischen Versorgung geführt. Sowohl in Primärschulen und Gymnasien als auch in Spielschulen und Kindertagesstätten herrschen Platz- und Sicherheitsmängel, die teilweise durch Schulerweiterungen und Schulneubauten kompensiert werden konnten. Dennoch bestehen weiterhin Kapazitätsdefizite, die sich durch die prognostizierte Bevölkerungszunahme noch verschärfen können (z.B. bei einer Wohnbebauung auf Industriebrachen, die im Gegenzug aber auch als Standort für schulische Infrastrukturen in Frage kommen können).

- **Geringer Akademikeranteil**

Obwohl die schulische Infrastruktur als ausreichend zu bezeichnen ist, ist das Bildungsniveau geringer als im Landesdurchschnitt. (7,2% der berufstätigen Bevölkerung mit akademischem Bildungsabschluß in der Südregion, 17,3% im Landesdurchschnitt)<sup>40</sup>.

- **Unzureichende Ausstattung mit wissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen**

Zur Zeit sind in der Region bis auf die oben angesprochenen, keine wissenschaftliche Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen vorhanden. Dies ist für die Zukunftsfähigkeit der Region ein entscheidender Nachteil, da von solchen Einrichtungen positive Effekte auf den Strukturwandel in der Region ausgehen würden. Ein Schritt in die richtige Richtung ist die Umsetzung des genannten „Technoport Schlassgoart“ in Esch/Alzette.

- **Konkurrenz zur Stadt Luxemburg**

Die **Landeshauptstadt Luxemburg**, mit Sitz einiger europäischer Einrichtungen, verfügt über ein hochwertiges kulturelles Angebot und bildet damit eine **starke Konkurrenz** zu dem nur ca. 20 km entfernten Zentrum der Südregion Esch/Alzette. Um sich im Rahmen dieses Umfeldes behaupten zu können, könnte sich der Süden und insbesondere die Stadt Esch/Alzette stärker auf das endogene Potential konzentrieren, d.h. eine Kulturszene aufbauen, die die eigenen Besonderheiten stärker in den Mittelpunkt rückt.

Der Aufbau einer speziellen Industriekultur, die innerhalb des Landes Luxemburg nur im Süden möglich ist, wäre ein denkbarer Ansatz (z.B. spezielle Veranstaltungen an alten Industriestandorten, Nutzung der alten Tagebaugelände für Kulturveranstaltungen u.a.).

---

<sup>40</sup> Statec, Enquête Forces de Travail. 1996.

---

## 4.2 Sport und Freizeit

Die Bedürfnisse des Menschen hinsichtlich der Freizeitgestaltung sind in den vergangenen Jahrzehnten enorm gestiegen. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit von Geld ist auch die Bereitschaft gestiegen, Geld in die Sport- und Freizeitgestaltung zu investieren.

Privatinvestoren und Gemeinden haben diesen Trend erkannt und reagieren auf diese Nachfrage mit der Einrichtung von Sportstätten, dem Austragen von Freizeitveranstaltungen etc. Die zahlreichen Vereine dokumentieren dabei die Vielfältigkeit der Sport- und Freizeitaktivitäten in der Region.

### *Die Stärken*

- **Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen zufriedenstellend**

Das **Angebot an klassischen Sporteinrichtungen** wie Fußball, Tennis, Volleyball und Basketball darf als **ausreichend** bezeichnet werden. Engpässe bestehen naturgemäß bei Sondersportarten. Die Ausstattung der Region mit Frei- und Hallenbädern ist als vorbildlich zu bezeichnen.

Die Wiesen und Weiden, Wälder und ehemaligen Tagebaugelände der Region sind mit einem gut ausgebauten Wegenetz durchzogen, das eine Nutzungsmöglichkeit als Naherholungsgebiet garantiert. Von besonderem Interesse ist dabei die Nutzung der ehemaligen Tagebaugelände für Mountain-Bike und Moto-Cross Sport. Zahlreiche Wanderwege sind als Rundwanderwege konzipiert und mit einem Autoparkplatz versehen. Lehrpfade runden das Bild ab.

Dieses Freizeitangebot wird durch ein ausreichendes Angebot von Cafés, Restaurants und Diskotheken abgerundet. Durch die Verkehrsberuhigung der Innenstadtbereiche eröffnen sich zunehmend Möglichkeiten Einkauf und Freizeit (Straßencafébesuch, Kinobesuch) miteinander zu verbinden.

### *Die Schwächen*

- **Fehlende Hallen für Sportnutzung**

Dem Wunsch der Bevölkerung, auch im Winterhalbjahr ihre Sportart ausüben zu können, steht ein **Defizit an Hallen für Indoor-Aktivitäten** (Tennis, Volleyball, Basketball, Indoor-Skating etc.) gegenüber. Desweiteren fehlt in der Region eine Halle als Austragungsort größerer, internationaler sportlicher Veranstaltungen, für die derzeit noch Hallen im Ausland angemietet werden müssen.

---

## 5 Natürliche Ressourcen

### 5.1 Ressourcennutzung

Neben der bereits im Kapitel 3.4 „Energieversorgung“ erwähnten Versorgung mit den Energieträgern Gas, Strom und Öl stellt auch die ausreichende Versorgung mit Frischwasser einen wichtigen Standortfaktor dar. Die Südregion wird durch das „Syndicat des Eaux du Sud“ (SES) mit Wasser versorgt, das für die Kantone Esch/Alzette und Capellen zuständig ist. In der Südregion werden keine eigenen Quellen zur Trinkwassergewinnung genutzt. Das angelieferte Wasser kommt aus den Quellen im Luxemburger Sandstein (Koerich, Dondelange) und aus dem Stausee bei Esch/Sauer. Im Jahre 1997 wurden ca. 8,5 Millionen m<sup>3</sup> Trinkwasser an die Gemeinden der Südregion geliefert.<sup>41</sup>

Im gleichen Zeitraum erfolgte eine Wasserlieferung von ca. 3,3 Mill. m<sup>3</sup> in die Industriezonen der Südregion (einschließlich ARBED).

Die geologischen Verhältnisse erlauben eine Gewinnung von Bodenschätzen in der Südregion. Bei Rümelingen und Kayl wird der Kalkstein, der oberhalb der Minette-Schichten liegt, im Tagebau abgebaut. Er findet Verwendung in der Baustoffindustrie.

#### *Die Stärken*

- **Flächendeckende Versorgung mit Frischwasser**

Das Syndikat SES gewährleistet eine flächendeckende Versorgung mit qualitativ hochwertigem Grundwasser in der Region. Zudem sind in der Region auch selbst Quellen vorhanden, die vor der Installierung des SES-Netzes zur Trinkwassergewinnung herangezogen wurden. Diese Quellen, die sich oftmals am Fuße der Dogger-Schichtstufe befinden, könnten im Notfall ebenfalls zur Trinkwassergewinnung genutzt werden.

- **Gewinnung und Verarbeitung von Bodenschätzen**

Die Intermoselle in Rümelingen baut Kalkstein ab und verarbeitet ihn zu „Klinker“, einem Ausgangsstoff der Zementindustrie.

---

<sup>41</sup> SES, Rapport de gestion, 1997

---

## ***Die Schwächen***

- **Landschaftsverbrauch durch Bodenabbau**

Die Gewinnung des Kalksteins erfolgt im Tagebau, der sich bei Rümelingen bis über die Grenze nach Frankreich erstreckt.

Den Abbauaktivitäten sind bereits Wälder zum Opfer gefallen. Die geplante Ausdehnung des Abbaugebietes wird wieder zu Lasten von Wäldern und Landwirtschaftsflächen gehen. Über spezielle Rekultivierungspläne liegen keine Informationen vor.

## **5.2 Ressourcenschonung**

Die **Schonung der Ressourcen** ist ein Grundprinzip einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Erklärungen der UNCED-Konferenz von Rio 1992, für die sich auch die luxemburgische Regierung ausgesprochen hat.

Verantwortungsbewußter Umgang mit Boden, Wasser, Luft und Landschaft ist nicht nur für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt für die heutige und zukünftige Generationen unabdingbar. Auch das Image einer Region definiert sich zum großen Teil über die Lebensqualität der Bewohner. Die effiziente Entsorgung von Abfall und Abwasser zu tragbaren Kosten stellt daneben einen wichtigen Standortfaktor dar.

### **5.2.1 Zuständigkeiten**

Um die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung in Sinne der Agenda 21 auch auf lokaler oder regionaler Ebenen umsetzen zu können (Global denken - lokal handeln), reicht es nicht aus, sich ausschließlich auf nationaler Ebene damit auseinanderzusetzen. Eine Förderung der nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene erfordert auch in der Politik und in den Verwaltungen vor Ort kompetente und einflußreiche Verfechter.

---

## ***Die Stärken***

- **Umweltberater vorhanden**

In den meisten Gemeinden der Südregion wurden in den letzten Jahren spezielle Dienststellen für Umwelt- und Naturschutz geschaffen.

Damit sind auf lokaler Ebene Personen vorhanden, die sich speziell mit diesem Bereich auseinandersetzen, als Ansprechpartner für nationale Umweltbehörden fungieren, nationale Umweltpolitik vor Ort umsetzen und darüber hinaus selbst Aktivitäten und Initiativen zur nachhaltigen Entwicklung ergreifen können.

---

Da die einzelnen gemeindlichen Umweltberater zudem in einer Vereinigung zusammengeschlossen sind, besteht im Umwelt- und Naturschutzbereich ein gemeindeübergreifender Informationsaustausch.

### ***Die Schwächen***

keine raumplanerisch relevanten Schwächen

## **5.2.2 Abfallentsorgung**

Die Entsorgung des Hausmülls der Südregion erfolgt in der Müllverbrennungsanlage Leudelingen des Syndikats SIDOR, dem neben den Gemeinden des Kantons Esch/Alzette auch die Gemeinden des Kantons Luxemburg und Capellen angehören. Die Durchsatzmenge beläuft sich auf ca. 70.000 t pro Jahr. Bis zur Mitte der 90er Jahre wurde der gesamte Hausabfall in der MVA verbrannt. Als Folge des neuen Abfallwirtschaftsgesetzes vom 17. Juni 1994, das eine stärkere Vermeidung und Verwertung der Abfälle vorschreibt, wurden dann neue Entsorgungs- und Verwertungsmöglichkeiten für Hausabfälle in die Wege geleitet. Zur Entgiftung der Hausabfälle wurde die „Aktion Superdreckskescht“ und die Aktion „Superfreonskescht“ ins Leben gerufen, bei der über spezielle Schadstoffmobile giftige Hausabfälle und Kühlschränke eingesammelt und fachgerecht entsorgt werden. Zur Einsammlung von Wertstoffen wurden in den Gemeinden Recyclingzentren gebaut, in denen die Bevölkerung die gesamte Palette an Verpackungsmaterialien (Glas, Papier, Kunststoffe, Metalle u.a.), aber auch giftige Hausabfälle abgeben kann. In diesem Jahr wurde in allen Gemeinden der Südregion auch die grüne Tonne eingeführt, in der kompostierfähiges Material eingesammelt wird, das dann in der neu errichteten Kompostanlage bei Monnerich verarbeitet wird.

Für die Entsorgung von Bauschuttabfällen steht eine regionale Bauschuttdeponie in Sanem (Pafewee) zur Verfügung.

### ***Die Stärken***

- **flächendeckende Entsorgung und adäquate Verwertung der Hausabfälle**

In der Südregion wurde im Abfallbereich eine Infrastruktur aufgebaut, die es erlaubt, Hausabfälle zu trennen und jede Fraktion einer angemessenen Entsorgung oder Wiederverwertung zuzuführen. Mit den Recyclingzentren der Superdreckskescht, Superfreonskescht und der Grünen Tonne können giftige Stoffe und recycelbare

---

Fraktionen aus dem Hausmüll herausgezogen werden, so daß nur noch der Restmüll der MVA zurückgeführt werden muß.

- **Ausreichende Entsorgungskapazitäten für Hausabfall vorhanden**

Mit der Müllverbrennungsanlage in Leudelingen steht eine Entsorgungseinrichtung zur Verfügung, die langfristig eine Entsorgungssicherheit gewährleistet. Bei den Störungen auf der MVA kann kurzfristig auf die neugebaute Deponie des Syndikates SIGRE bei Flaxweiler zurückgegriffen werden, die auch noch über große Kapazitäten verfügt.

### *Die Schwächen*

- **Rekultivierungsbedarf bei ehemaligen Bauschuttdeponien**

Vor dem Bau der MVA wurden die Hausabfälle in kleinen gemeindlichen Deponien entsorgt, die dann später zur Ablagerung von Bauschutt genutzt wurden. Im Abfallwirtschaftsgesetz von 1994 wurde die Schließung dieser kommunalen Deponien und die Einrichtung von regionalen Bauschuttdeponien gefordert. Für die Südregion wurde eine regionale Bauschuttdeponie in Sanem eingerichtet. Für einige gemeindliche Deponien besteht noch ein Rekultivierungsbedarf, der sich in der Regel auf eine landschaftliche Integration und eine Bepflanzung beschränkt. Eine echte Sanierung ist in der Regel nicht erforderlich.

- **Entsorgung von Industrieabfällen unzureichend gelöst**

Die Südregion mit ihrer großen Auswahl an Industriebetrieben ist der größte Produzent an Industrieabfällen im Land. Bezüglich der Entsorgung dieser Abfälle bestehen Engpässe. Dies wird durch eine fehlende kohärente Entsorgungsstrategie verstärkt und hat zur Folge, daß die Industrieabfälle auf betriebseigenen Flächen zwischengelagert und ins Ausland transportiert werden.

- **Fehlen eines regionalen Abfallwirtschaftskonzeptes**

Im Abfallwirtschaftsgesetz wird die Ausarbeitung von regionalen Abfallwirtschaftskonzepten gefordert. **Für die Südregion ist bislang ein solches Konzept nicht ausgearbeitet worden.**

---

### 5.2.3 Abwasserentsorgung

In einer hoch industrialisierten und stark verdichteten Region wie der Südregion werden an die Abwasserentsorgung und -reinigung hohe Anforderungen gestellt. Da einige der Hauptvorfluter in Frankreich entspringen, ist gerade auch die Abwasserentsorgung ein gutes Betätigungsfeld für grenzüberschreitende Aktivitäten.

Die Kosten für die Abwasserentsorgung sind ein wichtiger Standortfaktor.

In der Südregion stehen zur Abwasserentsorgung vier Kläranlagen bereit: Kläranlage Bettemburg (70.000 Einwohnergleichwerte), Kläranlage Esch/Schifflingen (70.000 Einwohnergleichwerte), Kläranlage Differdingen (20.000 Einwohnergleichwerte) und Kläranlage Petingen (50.000 Einwohnergleichwerte). Nur die 1996 gebaute Kläranlage in Petingen verfügt über eine dritte Reinigungsstufe und gewährleistet eine optimale Reinigung der Abwässer.

#### *Die Stärken*

- **Guter Anschlußgrad an die Kläranlage**

In der Südregion besteht praktisch ein hundertprozentiger Anschlußgrad an die Abwassernetze und die Kläranlagen.

- **Moderne Kläranlage in Petingen vorhanden**

Mit der 1996 neu errichteten Kläranlage in Petingen ist eine Anlage mit einer dritten Reinigungsstufe vorhanden, die wesentlich zur Verbesserung der Wasserqualität der Korn beitragen kann.

- **Kostengünstige Abwasserentsorgung**

Die geringe Flächengröße der Region erfordert kein ausgedehntes Kollektornetz, so daß die Investitionskosten niedrig gehalten werden können.

- **Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kaylbachtal**

Als positives Beispiel grenzüberschreitender Zusammenarbeit gilt die Tatsache, daß die französische Gemeinde Ottange über das luxemburgische Kollektornetz an die Kläranlage in Bettemburg angeschlossen ist.

---

## *Die Schwächen*

- **Geringe Wasserqualität der Hauptvorfluter**

Der östliche Teil der Südregion liegt im Einzugsgebiet der Alzette, der westliche Teil im Einzugsgebiet der Korn. Beide Fließgewässer weisen eine sehr schlechte Wasserqualität auf, bedingt durch eine unzureichende Klärung von Haushalts- und Industrieabwässern. Die Alzette weist eine hohe Fracht an Stickstoff und Schwermetallen auf. Bereits beim Eintritt nach Luxemburg ist die Alzette stark belastet. Eine Verbesserung der Wasserqualität erfordert den Bau einer (geplanten) Kläranlage in Frankreich sowie die Erweiterung der Kläranlagen in Esch/Schifflingen und Bettemburg um eine dritte Reinigungsstufe.

Die Korn galt jahrelang als der schmutzigste Fluß in Luxemburg. Hier ist durch den Bau der Anlage in Petingen mittelfristig mit einer Verbesserung zu rechnen.

Auch andere Flüsse in der Region weisen nur eine mäßige Wasserqualität auf (z.B. Mess, Kaylbach u.a.)<sup>42</sup>.

- **Hoher Anteil an Industrieabwässern**

Die Schwerindustrie hat einen großen Anteil daran, daß die beiden Hauptvorfluter Alzette und Korn hohe Schwermetallgehalte aufweisen.

### **5.2.4 Natur- und Landschaftsschutz**

Der Erhalt und die Entwicklung von naturnahen Räumen sind die Zielsetzungen der luxemburgischen Naturschutzpolitik. Solche Räume können als „weicher“ Standortfaktor von Bedeutung sein und der Bevölkerung auch als Erholungsräume dienen.

---

## *Die Stärken*

- **Hochwertiges Naturraumpotential**

Obwohl die Region stark verdichtet und hochindustrialisiert ist, sind doch **noch viele Restflächen** vorhanden, die ein **hochwertiges Naturschutzpotential** aufweisen. Die schutzwürdigen Räume verteilen sich auf die zwei verschiedenen Landschaftsteile der Region, die Schichtstufe des Doggers und die Flußlandschaften von Alzette und Korn. Insgesamt sind bisher fünf Naturschutzgebiete offiziell klassiert worden (das ehemalige Tagebaugelände „Haard/Hesselsbiert/Staebiert“ bei Düdelingen, Kayl,

---

<sup>42</sup> Ministère de l'Environnement. Rapport d'activité 1997.

Rümelingen; das Waldgebiet „Ellergronn“ bei Esch/Alzette; das ehemalige Tagebaugelände „Prenzeberg/Giele Botter“ bei Petingen/Differdingen; das Feuchtgebiet „Brill“ bei Schiffingen und das Feuchtgebiet „Boufferdanger Muer“ bei Clemency/Bascharage). Weitere Gebiete sind für eine Ausweisung vorgesehen (Feuchtgebiet „Dumontshaff“ bei Schiffingen/Monnerich/Bettemburg; Feuchtgebiet „Streissel“ bei Bettenburg; Feuchtgebiet „Am Bauch“ bei Monnerich; ehemaliges Tagebaugelände „Brucherberg/Lallingerberg“ bei Schiffingen/Esch; Feuchtgebiet „Kraezbaach“ bei Monnerich; Feuchtgebiet „Dreckswiss“ bei Differdingen; Feuchtgebiet „Linger Wiesen“ bei Bascharage, Forstreserve Griechten bei Bascharage), so daß im Endeffekt der größte Teil der noch naturnahen Auenlandschaften entlang der Täler von Alzette und Korn und ein großer Teil der ehemaligen Tagebaugelände unter Naturschutz stehen. Die ehemaligen Tagebaugelände stellen ökologische Sonderflächen mit einer hohen Zahl von seltenen Pflanzen und Tieren dar. Zudem haben die großen ehemaligen Tagebauflächen und die großräumigen Tallandschaften eine sehr hohe Bedeutung für die Naherholung in der Region, da sie in der Regel gut für die Bevölkerung erreichbar sind.

- **Instrumente der Landschaftsplanung auf kommunaler Ebene vorhanden**

Alle Gemeinden in der Region verfügen über eine Biotopkartierung und einen Landschaftsplan, in denen die Entwicklungspotentiale der Landschaft dargestellt und konkret Maßnahmen zur Landschaftspflege vorgeschlagen werden. Sowohl Biotopkartierung als auch Landschaftsplan haben keinen rechtsverbindlichen Charakter. Mit der Umsetzung der Planungsinstrumente ist aber bereits vielerorts begonnen worden.

- **Wiederherstellung naturnaher Wasserläufe**

Zur Zeit sind Bestrebungen im Gange, die begrädeten ausgebauten Wasserläufe einiger Hauptfließgewässer in der Region durch eine Renaturierung wieder in einen naturnahen Zustand zu versetzen. Bisher wurde ein Teilstück der Korn bei Petingen renaturiert. Andere Renaturierungsprojekte (z.B. Korn bei Differdingen/Bascharage oder die Alzette bei Schiffingen/Monnerich) sind in der Planung. Eine Teilrenaturierung des Kaylbaches in Rümelingen ist derzeit in der Ausführung.

## *Die Schwächen*

- **Landschaftsverbrauch**

Wie bereits erwähnt, herrscht in der Südregion ein **starker Flächendruck**. Insbesondere die Nachfrage an Bauland ist hoch. Werden alle Flächen die laut den PAG's der Südgemeinden noch als Baureserveland vorgehalten werden, verbaut, kommt es zu einem Verlust an Freiflächen von über 500 ha. Durch die Ausweisung von Wohnbauflächen können darüber hinaus konkret Probleme mit dem Naturschutz- und Landschaftsschutz auftreten (siehe Projekt Lallingerberg).

---

- **Schleppende Ausweisung von Naturschutzgebieten**

Wirksamer Flächenschutz in einer dichtbesiedelten Region kann nur durch eine effiziente Ausweisungspolitik von Naturschutzgebieten und über die Vernetzung von schutzwürdigen Gebieten erreicht werden. In der Südregion ist die Ausweisung von zusätzlich acht Naturschutzgebieten vorgesehen. Die Klassierungsprozeduren nehmen jedoch sehr lange Zeit in Anspruch.

### 5.2.5 Luftbelastung

Der schwerindustriell geprägte Raum der Südregion war vor allem in der Vergangenheit durch die Emissionen der stahlerzeugenden und stahlverarbeitenden Industrie stark luftbelastet. Seit dem Rückgang der Schwerindustrie ist die Luftbelastung rückläufig. Auf die strengereren, vom Gesetzgeber geforderten Emissionsgrenzwerte, haben die emittierenden Betriebe darüber hinaus mit Einsatz moderner Filter- und Betriebstechnik reagiert. Die Umstellung der Fahrzeuge auf Katalysatortechnik sowie die Umstellung des Hausbrandes auf Gasfeuerung trugen wesentlich dazu bei, daß sich die lufthygienische Situation in der Region deutlich verbessert hat.

#### *Die Stärken*

- **Luftbelastung stark rückläufig**

Die Schwefeldioxidbelastung ist stark rückläufig, so daß die vorgeschriebenen Grenzwerte heute deutlich unterschritten werden. Im Vergleich zum ländlichen Raum (Vianden) sind die Emissionen jedoch im arithmetischen Mittel 27 mal höher.

#### *Die Schwächen*

- **Noch hohe Belastung in Teilbereichen der Region**

Die Schwermetallbelastung ist zwar rückläufig, doch im Vergleich zum Land noch sehr hoch. Die gemessenen Zinkwerte waren 1995 in Esch/Alzette im Vergleich zu den Messungen in Vianden ca. 6 mal so hoch, die von Blei 8 mal höher. Die Grenzwerte von Blei im Frischgemüse werden in Teilbereichen der Region (Esch/Alzette) zum Teil deutlich überschritten<sup>43</sup>.

---

<sup>43</sup> Ministère de l'Environnement. Rapport d'activité 1997.

---

Die Einrichtung eines Biomonitoringnetzes ergab für Schiffingen und Esch/Alzette vergleichsweise hohe Dioxin- und Furanbelastungen. Hohe Meßwerte von polycyclischen aromatischen Kohlenwasserstoffen wurden hier ebenfalls gemessen<sup>44</sup>.

### **5.2.6 Boden- und Grundwasserschutz**

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung der Landschaft kommt dem Schutz der Medien Boden und Wasser eine herausragende Bedeutung zu. Unsere Böden sind durch den direkten Verlust in Form von Flächenversiegelung sowie durch den Eintrag von Schadstoffen gefährdet.

Gerade in der Südregion mit ihren hohen Industrialisierungsgrad wurden **die Böden in den letzten Jahrzehnten starken Beeinträchtigungen ausgesetzt**. In den Abbaugebieten der Minette wurde der gesamte Oberboden entfernt. Die Schadstoffe, insbesondere Schwermetalle, die aus den Schornsteinen der Schwerindustrieanlagen austraten, haben sich im Boden akkumuliert.

Punktuelle Bodenbelastungen durch Altlasten befinden sich im Bereich ehemaliger ungeordneter Deponien und ehemaliger Industriestandorte.

#### ***Die Stärken***

- **Rückgang der Bodenbelastungen**

Die Umstellung der Stahlerzeugung auf die Elektroschiene in Verbindung mit verbesserten Abluftreinigungssystemen in der Industrie, einer Reduzierung der Schadstoffgehalte in den Autoabgasen sowie der Verbrennung von umweltfreundlichem Erdgas in den Privathaushalten haben zu einem starken Rückgang der Emissionen in der Luft und damit auch zu einem Rückgang des Schadstoffgehaltes im Boden geführt.

- **Bodenneubildung**

In den ehemaligen Tagebaugebieten hat, je nach Stilllegungszeitpunkt, der Prozeß der Bodenbildung wieder eingesetzt. Mechanische und chemische Verwitterungsprozesse in Verbindung mit den Aktivitäten von Pflanzen und Tieren führen dazu, daß über den nackten Felsen wieder Boden entstehen kann.

---

<sup>44</sup> Ministère de l'Environnement. Rapport d'activité 1997.

---

## **Die Schwächen**

- **Zunehmende Flächenversiegelung**

Das Hauptproblem in der Südregion bezüglich des Bodenschutzes ist der **hohe Versiegelungsgrad**. Die Ausweisung von Siedlungs- und Gewerbegebieten in Verbindung mit der Bereitstellung der notwendigen Infrastruktureinrichtungen haben bereits zu einem hohen Versiegelungsgrad geführt (z.B. liegt der Versiegelungsgrad der Fläche innerhalb des Bauperimeters der Gemeinde Schiffingen bei über 40 %<sup>45</sup>, ländlichere Gemeinden haben geringere Versiegelungsgrade). Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht absehbar. Nimmt man die laut den PAG's der Südgemeinden noch für eine Bebauung vorgesehene Fläche von über 500 ha<sup>46</sup> als Grundlage, so kann bei einem angenommenen Versiegelungsgrad von ca. 40 % pro Grundstück von einer zusätzlich versiegelten Fläche von ca. 200 ha in der Region ausgegangen werden. Hinzu kommen noch zusätzliche Bodenversiegelungen für Gewerbeflächen und Infrastruktureinrichtungen.

- **Keine getrennte Erfassung von Schmutz- und Oberflächenwasser**

Ein wesentliches Merkmal einer versiegelten Fläche besteht darin, daß neben dem direkten Bodenverlust auch negative Impakte auf den Wasserhaushalt verursacht werden. In der Regel wird das auf den versiegelten Flächen auftreffende Niederschlagswasser zusammen mit dem Schmutzwasser abgeführt und zur nächsten Kläranlage gebracht. Für eine Grundwasserneubildung steht es nicht mehr zur Verfügung. Auch in der Südregion ist das Mischsystem bei der Kanalisation die Regel. Für den Einsatz neuartiger Verfahren bei der Behandlung von Niederschlagswasser (z.B. getrennte Erfassung, Ableitung in die Vorfluter oder Versickerung auf dem Grundstück) besteht in der Südregion noch ein großes Betätigungsfeld.

- **Sanierungsbedarf**

Im Zuge einer Umnutzung der alten Industriestandorte spielt die **Altlastenproblematik** eine wichtige Rolle. Ohne zum jetzigen Zeitpunkt über genaue Informationen zu verfügen, muß davon ausgegangen werden, daß zumindest teilweise belastete Böden saniert und somit die Beeinträchtigungen, die durch die Stahlindustrie an den Böden entstanden sind, beseitigt werden müssen, damit diese Flächen verschiedenen Nutzungsansprüchen gerecht werden.

---

<sup>45</sup> Oeko-Bureau, 1996, Versiegelungsstudie Schiffingen

<sup>46</sup> Analyse de la disponibilité foncière dans la région Sud. Ministère de l'Aménagement du Territoire/Zeyen und Baumann, 1997.

---

## 5.3 Landwirtschaft, Forstwirtschaft

Wie in allen Industriestaaten sind auch in Luxemburg Land und Forstwirtschaft von zunehmend untergeordneter wirtschaftlicher Bedeutung geworden. Ohne die Subventionspolitik der EU könnte heute wohl kaum noch ein Landwirt überleben. Die Erträge aus den Holzschlägen der Gemeinden der Südregion sind, wenn überhaupt, kaum kostendeckend. Insgesamt werden in der Südregion ca. 50% der Fläche von Wald und Landwirtschaftsflächen eingenommen, darunter entfallen 19,5% auf Waldflächen und 30,6% auf landwirtschaftliche Flächen. Diese Flächenanteile liegen deutlich unter dem Landesdurchschnitt und zeichnen damit die Region als stark verdichteten Raum aus. Die Waldflächen liegen vorwiegend an Steilhängen und vernäßen Bodenstandorten; Flachlagen und gute Bodenstandorte werden dagegen landwirtschaftlich genutzt. In den landwirtschaftlichen Betrieben steht die Milchwirtschaft bei der Tendenz zu Betriebsentwicklungen zwischen 50-80 ha, im Vordergrund. Die Bedeutung der Landwirtschaft und Forstwirtschaft für den Arbeitsmarkt ist fast unbedeutend.

### *Die Stärken*

- **Struktur der Landwirtschaftsfläche ausgeglichen**

Die landwirtschaftlichen Flächen sind aufgrund der topographischen Ausgangslage der Region ausgeglichen strukturiert. Den teils intensiv genutzten Flachlagen stehen Wiesen mit Streuobstanteilen und Feuchtwiesen aber auch reich mit Hecken und Baumreihen durchsetzte Fluren gegenüber. Dies sind gute Voraussetzungen für eine, den ökologischen Prinzipien unterworfenen Schädlingsbekämpfung, im Zusammenhang mit möglichen Extensivierungsmaßnahmen.

- **Nachhaltige Waldwirtschaft**

Die dem Nachhaltigkeitsprinzip seit langem unterworfenen Waldwirtschaft ist seit einigen Jahren zu einer naturnahen Waldbewirtschaftung übergegangen, die auf den Anbau standortgerechter Holzarten, die Vermeidung von Kahlschlägen, die natürliche Waldverjüngung und die Unterhaltung gemischt strukturierter, naturnaher Wälder setzt.

Der hohe Anteil an Wäldern im Besitz der öffentlichen Hand bietet eine günstige Voraussetzung für eine vermehrt naturnahe Ausrichtung der Forstwirtschaft.

---

## ***Die Schwächen***

- **Zukunft der Landwirtschaft ungewiß**

Die Zukunft der in der Region Süden noch vorhandenen 62 landwirtschaftlichen Betriebe (Stand 1996) kann als ungewiß bezeichnet werden. Oft sind die Nachkommen der Landwirte nicht bereit die Betriebe weiterzuführen, da die Hofarbeit nicht ihren Vorstellungen entspricht (vergleichsweise geringe Rendite bei zeitintensiver Arbeit).

Die wenigen Zukunftschancen liegen im Aufbau einer multifunktionalen Landwirtschaft, welche neben der Nahrungsproduktion vermehrt landschaftspflegerische und naturschützerische Aufnahmen wahrnehmen soll.

Dies ist jedoch nur denkbar im Zusammenhang mit Extensivierungsmaßnahmen und Produktionseinschränkungen und/oder Umstellung der Betriebe auf den ökologischen Anbau. Ob die Nachfrage für den Erwerb der dann teureren landwirtschaftlichen Produkte ausreichend sein wird, ist derzeit ungewiß.

- **Hoher Druck auf landwirtschaftlich genutzte Flächen**

Bedingt durch den hohen Flächenbedarf für Siedlungen, Industrie- und Gewerbebezonen sowie Infrastruktureinrichtungen wurden in der Vergangenheit und werden in der Zukunft landwirtschaftliche Flächen in größerem Ausmaß beansprucht mit dem Resultat einer Reduktion der Gesamtlandwirtschaftsfläche. Die Auswertung der PAG's der Südgemeinden zeigt deutlich, daß praktisch jede Siedlungserweiterung zu Lasten der Landwirtschaft geht.

## 6 Zentralität, regionale Identität und Kooperation

### 6.1 Zentralität, Dezentralität

Das Land Luxemburg ist, historisch betrachtet, **stark zentralistisch** ausgerichtet. Die starke Zentralisierung auf die Hauptstadt Luxemburg hat im Gegenzug zu einem Zentralitätsverlust anderer Orte, auch der Städte in der Südregion, geführt. Erst in den letzten Jahren geht der Trend in die andere Richtung. In der Regierungserklärung von 1994 wird die Absicht einer gezielten Dezentralisierungspolitik ausdrücklich bekundet. Im Orientierungsrahmen zur Novellierung des „Programme Directeur“<sup>47</sup> wird als ein wesentliches Ziel der Landesplanung der Aufbau einer ausgewogenen und polyzentrischen Siedlungsstruktur definiert. Durch den **Aufbau einer dezentralen Siedlungsstruktur** sollen räumliche Schwerpunkte geschaffen werden, die eine bessere Verteilung des Siedlungsdrucks und eine Bündelung der Verkehrsströme ermöglichen. **Der Dezentralisierungsvorgang soll sich an dem System der zentralen Orte orientieren.** Im Orientierungsrahmen zur Novellierung des „Programme Directeur“ wird die Stadt Esch/Alzette als Mittelzentrum definiert. Ein Mittelzentrum ist ein Standort für gehobene Einrichtungen im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich und für private Dienstleistungen. Es stellt einen Verknüpfungspunkt des öffentlichen Nahverkehrs und einen Versorgungsschwerpunkt für das Umland dar. Die beiden Städte Differdingen und Düdelingen bilden Grundzentren, die vorrangig Standorte zur Konzentration von Einrichtungen der überörtlichen Grundversorgung mit Gütern und Dienstleistungen darstellen.

#### *Die Stärken*

- **Ansätze zur Verlagerung zentraler Funktionen aus der Hauptstadt in den Süden vorhanden**

Ganz im Sinne der gewünschten Dezentralisierungspolitik sind in letzter Zeit Einrichtungen mit zentralen Funktionen im Süden angesiedelt worden (z.B. das CEPS-Institut, die Luxemburger Niederlassung der Miami University oder die Zweigstelle des Centre de Recherche Henri Tudor).

<sup>47</sup> Ministère de l'Aménagement du Territoire: Orientierungsrahmen zur Novellierung des „Programme Directeur“, angenommen vom Regierungsrat in der Sitzung vom 31 Januar 1998

---

## **Die Schwächen**

- **Zentralitätsverlust der Südregion**

Am Beispiel der lothringischen Grenzpendlerströme läßt sich zeigen, **daß in der Region ein Zentralitätsverlust stattgefunden hat**. Ein solcher Zentralitätsverlust ist auch speziell für einige Gemeinden feststellbar, z.B. für das Zentrum der Südregion, die Stadt Esch/Alzette und das Grundzentrum Differdingen. Im Zeitraum 1981-1992 ist z.B. die Zahl der Einpendler nach Esch/Alzette um 20% gesunken, während die Zahl der Auspendler um 54% angestiegen ist.<sup>48</sup> In Differdingen ist im gleichen Zeitraum die Zahl der Einpendler um 30% gesunken, während die Zahl der Auspendler leicht zugenommen hat.

Der Zentralitätsverlust in der Südregion und speziell in den Gemeinden, die wirtschaftlich stark mit der Eisen- und Stahlindustrie verbunden sind, beruht auf dem Rückgang der Montanindustrie und dem **mangelnden Aufkommen von Einrichtungen mit tertiären Funktionen, insbesondere an höherwertigen Einrichtungen im Dienstleistungssektor**.

- **Einschränkung der zentralörtlichen Funktion der Stadt Esch/Alzette durch geringes Einzugsgebiet**

Die Stadt Esch/Alzette besitzt als Mittelzentrum nur ein relativ kleines Einzugsgebiet. Die Entfernung zur Hauptstadt, die als Oberzentrum zentralörtliche Funktionen für eine großes Umland erfüllt, beträgt nur ca. 20 km. Unmittelbar südlich von Esch/Alzette liegt die Landesgrenze zu Frankreich. Die Umsetzung von grenzüberschreitenden Agglomerationskonzepten könnte die Entwicklungsmöglichkeiten von Esch/Alzette stark verbessern und die Zentralitätsfunktion stärken.

- **Noch mangelhafte Umsetzung der Dezentralisierungspolitik**

Obwohl erste Ansätze einer Verlagerung von zentralörtlichen Funktionen von der Hauptstadt in die Südregion erkennbar sind, ist insgesamt der Prozeß der Dezentralisierung noch nicht weit vorangeschritten.

Die Hauptstadt Luxemburg besitzt nach wie vor eine große Attraktivität als Standort für Einrichtungen im Dienstleistungssektor, mit allen negativen Konsequenzen für die Lebensqualität in der Stadt (hohes Verkehrsaufkommen, Stadtflucht u.a.) Die Gemeinden in der Südregion demgegenüber drohen zu reinen „Schlafstädten“ degradiert zu werden, die einer eigenständigen Funktion enthoben sind. Eine stärkere Umsetzung der Dezentralisierungspolitik ist für die Entwicklung der Südregion von großer Bedeutung. Das bedeutet, daß z.B. nationale Einrichtungen regionalisiert und Dienststellen in den Süden verlagert werden und auf der vorhandenen industriellen Basis neue Dienstleistungseinrichtungen entstehen

---

<sup>48</sup> Neunutzung von Stahlstandorten in der Südregion Luxemburgs, Agiplan, 1997

---

## 6.2 Regionale Kooperationsstrukturen

In der Region Süden gibt es zahlreiche regionale Kooperationsstrukturen. Sie sind erwachsen aus dem Bedarf der einzelnen Gemeinden bestimmte, z.T. vom Gesetzgeber verlangte Aufgabenfelder abdecken zu können, wozu sie jedoch aus eigener Kraft infolge fehlender finanzieller und/oder personeller Ausstattung nicht in der Lage wären.

### *Die Stärken*

- **Teilweise sektoriell funktionierende Kooperationsstrukturen**

Die Gemeinden der Südregion haben sich zur Bewältigung zahlreicher Pflichtaufgaben in verschiedenen sektoriell funktionierenden Syndikaten zusammengeschlossen. Beispiele für funktionierende Kooperationsstrukturen sind SIDOR, TICE, STEP etc.

### *Die Schwächen*

- **Kein gemeinsames regionales Syndikat**

**Ein Syndikat zur Koordinierung der regionalen Bedürfnisse fehlt in der Region Süden.** Dies zeigt sich auch insbesondere bei der Diskussion zum Thema „Rekonversion der Industriebrachen“. Mit einem alle Gemeinden umfassenden regionalen Syndikat könnten gemeinsame Strategien entwickelt werden, die die Region Süden in vielfacher Hinsicht stärken könnten. Unternehmen, die sich auf den kommunalen Industrie- und Gewerbegebieten ansiedeln wollen, könnten sich z.B. an dieses übergeordnete Syndikat wenden. Unsicherheiten, die sich bislang dadurch ergaben, daß diese Unternehmer gleichzeitig mehrere Gemeinden angesprochen haben, könnten hierdurch beseitigt werden. Einheitliche Entwicklungskonzepte könnten in vielen Bereichen (z.B. Tourismus, Freizeit, Kultur, sozialer Wohnungsbau etc.) Leitbilder entstehen lassen und diese Bereiche somit fördern und ausbauen helfen. Konkurrenzen zwischen den Gemeinden könnten somit auch abgebaut werden.

- **Keine multifunktionalen Kooperationsstrukturen**

Die verschiedenen Gemeindesyndikate sind **sehr uneinheitlich zusammengesetzt**. Aufgabenfelder, die auf regionaler Ebene effektiver gelöst werden könnten, werden z.T. von mehreren Syndikaten, die jeweils nur aus wenigen Gemeinden der Südregion bestehen, übernommen.

---

Ein übergeordnetes Syndikat, welches alle oder mehrere der erforderlichen Kooperationsorgane vereint, könnte dazu beitragen helfen, die Inhomogenität der derzeitigen Kooperationsstruktur abzubauen und gleichzeitig eine multifunktionale übergeordnete Kooperationsstruktur zu schaffen.

### 6.3 Regionale Identität

Für eine Region ist es von großer Bedeutung, nach **Außen ein geschlossenes Ganzes** darzustellen. Dies gelingt nur dann, wenn die Region über eine eigene Identität verfügt, mit der sie sich von anderen Regionen abgrenzen kann. Diese Identität muß sich darin äußern, daß die Region in „einer Sprache“ spricht. Um dies zu erreichen, bedarf es einer Identifikation der in der Region lebenden Menschen, einer Besinnung auf Gemeinsamkeiten.

#### *Die Stärken*

- **Identität vorhanden**

Die eigene Identität der Südregion beruht auf der **gemeinsamen Vergangenheit**, die in der Blütezeit der Stahl- und Montanindustrie lag. Als Arbeiter, Arbeitersöhne und Arbeitertöchter teilen viele der hier lebenden Menschen eine gemeinsame multikulturelle Lebenserfahrung, die von Höhen und Tiefen geprägt war. Durch den sich vollziehenden Generationswechsel und damit verbundenen Wertewandel vergrößert sich die Gefahr, daß die eigene Identität verloren geht.

Der Identitätsverlust ist in Ansätzen bereits vorhanden und äußert sich zunehmend in dem Verlust des Sprach-Dialektes der Südregion.

#### *Die Schwächen*

- **Image nach außen noch negativ**

Bedingt durch die Stahlindustrie besitzt die Südregion ein **gewisses Negativimage**, das gekennzeichnet ist durch die negativen Begleiterscheinungen der Stahl- und Montanindustrie (schmutzige Luft, viel Staub und viel Lärm, Aufreißen der Erde). Infolge des Rückgangs der Stahlindustrie und des damit verbundenen Restrukturierungsprozesses ist die Industrie „sauberer“ geworden. Auch sind die ehemaligen Arbeitersiedlungen renovierten Wohnquartieren gewichen. Durch die Einrichtung von Fußgängerzonen und Verkehrsberuhigungen sind attraktive innerstädtische Einkaufszentren und Wohnlagen entstanden. Dieser Wandel zum

---

positiven Image hat sich z.T. vollzogen (Düdelingen, Esch/Alzette) oder steckt noch in den Kinderschuhen (Differdingen).

Möglichkeiten zur weiteren Verbesserung des Images der Region bestehen in der Entwicklung von Tourismuskonzepten, die die versteckten landschaftlichen Reize mit den kulturhistorisch-industriellen Besonderheiten der Region verknüpfen und positiv nach außen darstellen lassen.

- **Fehlendes Leitbild für die Region**

Für eine geordnete zukünftige Entwicklung einer Region ist ein **gemeinsames Leitbild** von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Ein solches Leitbild, das sich aus mehreren Leitideen zusammensetzen kann, fehlt jedoch bislang. Kein Wunder, da die Region keine eigenen übergeordneten Gremien besitzt. Die Konstitution eines Regionalgremiums als Schnittstelle zwischen Gemeinden und Staat könnte als Instrument zur Entwicklung von Leitideen fungieren.

Es fehlt an Ansätzen für ein gemeinsames Leitbild, das z.B. in der Entwicklung eines Regionalsignets (Minettslogo) liegen könnte, mit dem verschiedene Produktgruppen als charakteristische Regionalprodukte ausgewiesen werden könnten.

## **7 Übersichtstabelle**



**STÄRKE** ← **SCHWÄCHE**

**RAUMSTRUKTUR**

zentrale Lage in Europa	gute Verkehrsinfrastruktur	hochwertiges Naturraumpotential	räumliche Nähe zur Stadt Luxemburg	starkes Wirtschaftsgefälle zu Grenzregionen	Region als solche nicht vorhanden
Bereitstellung ehemaliger Industrieflächen			begrenzte Flächenressourcen		

**DEMOGRAPHISCHE STRUKTUR**

	positive Bevölkerungsentwicklung	Stimulierung der Wirtschaft durch Bevölkerungsentwicklung		Polarisierung der Bevölkerung	ungeordnete Siedlungsentwicklung
	günstige Altersklassenstruktur			Integrationsprobleme	Überforderung des Infrastrukturangebotes

**WOHNUNGS- UND BAULANDMARKT**

ausreichend Bauland vorhanden	hoher Wohnstandard			unzureichende Stadterneuerung	Nachhaltigkeitsprinzip noch unzureichend
	hohe staatliche Förderungen			zu wenig Sozialwohnungen	Entwicklung der Gemeinden zu Schlafgemeinden

**GEWERBEFLÄCHENPOTENTIALE**

hohes Gewerbe- und Industrieflächenpotential	hohe Lagegunst der Industriestandorte			Planungsunsicherheit bei Gemeinden betreffend kommunale Industrie- und Gewerbegebiete	Ansiedlung kleiner Gewerbebetriebe in nationalen Industriezonen z.T. blockiert
				Bedarf an Hallen für Gewerbenutzung nicht gedeckt	

---

**STÄRKE** ←  → **SCHWÄCHE**

**VERFLECHTUNGEN MIT BENACHBARTEN WIRTSCHAFTSRÄUMEN**

Schaffung von Arbeitsplätzen in der Großregion	wirtschaftliche Vorteile gegenüber Nachbarregionen	zusätzliche Nachfrage aus den Nachbarregionen	Integrationsschwächen beim PED	grenzüberschreitende Kooperation verbesserungswürdig	interregionale und regionale Handlungsschwächen wegen fehlender regionaler Kooperationsstruktur
Dreisprachigkeit	hochwertige Infrastruktureinrichtungen in den Nachbarregionen				
	grenzüberschreitende Kooperation vorhanden				

**WIRTSCHAFTSSTRUKTUR**

erfolgreiche Ansiedlung neuer Betriebe	ausgeglichene wirtschaftliche Strukturen	hohes Potential an Industriearbeitskräften			Defizite im Bereich der neuen Technologien
	niedrige Arbeitskosten				
guter Besatz an mittleren und kleineren Unternehmen					
	Günstige soziale und finanzielle Rahmenbedingungen				
günstiges Entwicklungspotential im tertiären Sektor					
	gute Förderkulisse				

---

**STÄRKE** ← **SCHWÄCHE**

**ARBEITSMARKT**

	Arbeitsplatzverluste weitgehend aufgefangen	hohes Arbeitnehmerpotential			Facharbeitermangel
					Ausbildungsstand im Landesvergleich niedrig
	Beschäftigungszahlen weiter steigend				hoher Anteil an Pendlern nach Luxemburg-Stadt

**ÖFFENTLICHE FINANZEN**

	günstige Förderkulisse			Beratungsbedarf bei gemeindlichen Zuschüssen	nicht regional orientierte Zuleitung der Gemeindefinanzen
--	------------------------	--	--	--	---

**INDUSTRIEBRACHEN**

Zurverfügungstellung von Flächen	hohe Lagegunst der Industriebrachen		Altlastenproblematik	potentielles Überangebot an Flächen	nicht ausreichender regionaler Kontext bei Konversion
Chancen der Regionalisierung der gemeindlichen Zusammenarbeit	Standortvorteile durch günstiges Fördervolumen durch Staat und EU				Abstimmungsdefizite bei Förderprogrammen
					fehlende Organisationsstruktur bei Konversion

---

**STÄRKE** ← **SCHWÄCHE**

**TOURISMUS**

		Potential zur Ausweitung touristischer Anziehungspunkte vorhanden		unzureichende Infrastruktur	Mangel an touristischen Attraktionen
					fehlende Organisationsstruktur
					fehlendes Tourismuskonzept, fehlendes Leitbild, unzureichende Vermarktung

**ORGANISATIONS- UND VERWALTUNGSSTRUKTUREN**

			unkohärente räumliche Verwaltungsstrukturen	fehlende Transparenz bei interkommunaler Zusammenarbeit in Gemeindefyndikaten	
--	--	--	---	---	--

**STÄRKE** ← **SCHWÄCHE**

**VERKEHRSINFRASTRUKTUR**

gute Straßenverbindungen	gute Erreichbarkeit benachbarter Wirtschaftsräume	Option zur Verbesserung des Schienenverkehrs	teilweise fehlende Straßenhierarchie	Überlastung der Hauptverkehrsstraßen	Fehlen einer übergeordneten Verkehrsplanung
gute Anbindung der Industriebrachen an das Schienennetz				Lücken im Schienennetz	fehlende Straßenverbindung von Esch/ Alzette nach Frankreich
Taktbetrieb beim Busverkehr	sehr gute Erschließung wegen verdichteter Siedlungsstruktur			mangelhafte ÖV-Anbindung der Gemeinde Clemency	niedriger Modal-Split
	kommunale Verkehrsplanung weit vorangeschritten			fehlende Abstimmung zwischen Bus- und Eisenbahnverkehr	

**KOMMUNIKATIONSINFRASTRUKTUR**

	flächendeckendes Kommunikationsnetz vorhanden	preiswerter Zugang zu Online-Diensten	teilweise unzureichende Netzabdeckung im GSM-Netz		
--	---	---------------------------------------	---	--	--

**ENERGIEVERSORGUNG**

	Bau eines Gas-Dampf-Turbinen Kraftwerkes	Potential für erneuerbare Energien vorhanden		erneuerbare Energien trotz Fördermaßnahmen nicht konsequent genutzt	
--	--	--	--	---	--

**STÄRKE** ← **SCHWÄCHE**

**MEDIZINISCHE VERSORGUNG**

ausreichende Anzahl von Krankenhäusern	gute Ausstattung mit Ärzten	gute Ausstattung mit Apotheken			
--	-----------------------------	--------------------------------	--	--	--

**BILDUNG, WISSENSCHAFT, KULTUR**

dichtes Netz an Schulen und Bildungseinrichtungen	Schülertransport zu den weiterführenden Schulen gewährleistet			Konkurrenz zur Stadt Luxemburg	mangelnde Kapazitäten bei der schulischen Versorgung
wertvolles kulturhistorisches Erbe vorhanden					geringer Akademikeranteil
	Anfänge zur Ansiedlung spezieller Bildungs- und Forschungseinrichtungen vorhanden				unzureichende Ausstattung mit wissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen
	vielfältiges kulturelles Angebot				

**SPORT UND FREIZEIT**

	Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen zufriedenstellend			fehlende Hallen für Sportnutzung	
--	---	--	--	----------------------------------	--

**STÄRKE** ← → **SCHWÄCHE**

**RESSOURCENNUTZUNG**

	flächendeckende Versorgung mit Frischwasser	Gewinnung und Verarbeitung von Bodenschätzen	Landschaftsverbrauch durch Bodenabbau		
--	---	--	---------------------------------------	--	--

**RESSOURCENSCHONUNG**

	Umweltberater in vielen Gemeinden vorhanden				
flächendeckende Entsorgung und adäquate Verwertung der Hausabfälle			Rekultivierungsbedarf bei ehemaligen Bauschuttdeponien	Entsorgung von Industrieabfällen unzureichend gelöst	Fehlen eines regionalen Abfallwirtschaftskonzeptes
ausreichende Entsorgungskapazitäten für Hausmüll vorhanden	grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kayltal bei Abwasserentsorgung			Großteil der Kläranlagen mit nur zwei Reinigungsstufen ausgestattet	
guter Anschlußgrad an die Kläranlagen	kostengünstige Abwasserentsorgung	moderne Kläranlage in Petingen vorhanden		hoher Anteil an Industrieabwässern	geringe Wasserqualität der Hauptvorfluter
				keine getrennte Erfassung von Schmutz- und Oberflächenwasser	
hochwertiges Naturraumpotential	Wiederherstellung naturnaher Wasserläufe	Instrumente der Landschaftsplanung auf kommunaler Ebene vorhanden	schleppende Ausweisung von Naturschutzgebieten		hoher Landschaftsverbrauch/ zunehmende Flächenversiegelung
	Luftbelastung stark rückläufig	Rückgang der Bodenbelastungen infolge Abnahme von Emissionen		noch hohe Luftbelastung in Teilbereichen der Region	
		Bodenneubildung in den ehemaligen Tagebaugebieten			Sanierungsbedarf

---



---

**STÄRKE** ← **SCHWÄCHE**
**LANDWIRTSCHAFT, FORSTWIRTSCHAFT**

nachhaltige Waldwirtschaft		ausgeglichen strukturierte Landwirtschaftsflächen		ungewisse Zukunft der Landwirtschaft	hoher Druck auf landwirtschaftlich genutzte Flächen
----------------------------	--	--	--	---	---

**ZENTRALITÄT, DEZENTRALITÄT**

	Ansätze zur Verlagerung zentraler Funktionen in die Region			Einschränkung der zentralörtlichen Funktion von Esch/Alzette durch geringes Einzugsgebiet	Zentralitätsverlust der Südregion
					noch mangelhafte Umsetzung der Dezentralisierungspolitik

**REGIONALE KOOPERATIONSSTRUKTUREN**

	sektoriell funktionierende interkommunale Kooperationsstrukturen				Fehlen eines regionalen Syndikates
					unübersichtliche Syndikatsstrukturen
					keine multifunktionalen Syndikate

---

**STÄRKE** ← **SCHWÄCHE**

**REGIONALE IDENTITÄT**

	regionale Identität vorhanden				Fehlen eines regionalen Leitbildes
					Image nach außen noch unbefriedigend